

# SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION 9/87  
UND FANTASY

September

1 B 8346 E

29. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Philip K. Dicks Theologie

Schwarzenegger schlägt wieder zu  
TV und Video im September '87

Neue SF im Oktober '87





# INHALT

4	<b>EDITORIAL</b> Über Buchkäufer und Buchleser und ihr Ansehen bei Verlegern
5	<b>DIE WELT ALS WAHN DES BLINDEN GOTTES</b> Theologische Reflexionen zu Philip K. Dicks VALIS
14	<b>SF-NEUIGKEITEN AUS DER UDSSR</b> Hierzulande noch wenig bekannt - SF in Rußland
16	<b>ARNOLD UND DER ALIEN</b> Schwarzeneggers neuer Film PREDATOR
18	<b>DAS BUCH DES MONATS</b> Robert Silverbergs KÖNIG GILGAMESCH
20	<b>VIDEO-TIPS</b> Neu auf Kassette im September '87
21	<b>TV-TIPS</b> Phantastische Filme im September '87
24	<b>REZENSIONEN</b> Marion Zimmer Bradley: DAS SCHWERT DER AMAZONE Ignacio de Loyola Brandao: KEIN LAND WIE DIESES Italo Calvino: DER RITTER, DEN ES NICHT GAB Italo Calvino: DER GETEILTE VISCONTE Suzette Haden Elgin: AMERIKA DER MÄNNER Joan C. Holly: DER GRÜNE PLANET Dennis L. McKiernan: SCHWARZE FLUT
28	<b>NACHRICHTEN</b> Neues von Moewig Kongreß der Phantasie 1988 SF in Japan Neues vom Film Neue Romane von Adams, Wilson, Rice, Crichton...
30	<b>NEUE SF-TASCHENBÜCHER IM OKTOBER '87</b> Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
31	<b>IMPRESSUM</b>

# EDITORIAL

Früher einmal war die Sachlage klar: der Autor schreibt ein Buch, der Verleger druckt es und der Leser kauft es schließlich. Mittlerweile scheinen sich die Dinge zumindest im Bewußtsein der Verleger geändert zu haben. In ihren Augen erwirbt nicht etwa der Leser das Buch, sondern der Käufer.

## Ein großer Unterschied

Auf den ersten Blick mag die Unterscheidung zwischen Leser und Käufer wie reine Wortklauberei wirken, denn schließlich muß der Leser das Buch ja erst kaufen, bevor er es lesen kann. Aber es gibt da schon einen gravierenden Unterschied.

Der Buchkäufer ist der Liebling aller Verleger, denn er kauft ein Buch, liest es aber nicht, sondern verschenkt es an einen anderen, der es dann auch nicht liest, weil er es eigentlich gar nicht haben wollte. Diese Konstellation ist für die Verlage natürlich ideal und noch schöner wäre es, wenn sie sich darauf verlassen könnten, daß die Sache tatsächlich immer so abläuft, denn dann könnten sie auf die lästige Arbeit verzichten, die Bücher auch noch mit Inhalten zu füllen.

Leider gibt es aber nicht nur Käufer, sondern auch Leser, und diese Menschen haben die unangenehme Eigenschaft, die von ihnen erworbenen Bücher auch zu lesen. In den Augen der Verleger ist dies freilich eine kleine Minderheit, und so versuchen sie, deren Ansprüche mit einem Minimum an Aufwand zu befriedigen.

## Ein trauriges Ergebnis

Genau danach sehen die Bücher dann auch aus. Da wird geschludert und ge-

schlampt, daß es ein wahres Trauerspiel ist, und besonders die Taschenbuch-Verlage tun sich hier unrühmlich hervor. Kein Lektor geht mehr den erstellten Satz durch und untersucht ihn gründlich auf Druckfehler. Wozu auch – vermutlich wird ja doch niemand das Buch lesen. Und falls doch, ist er vielleicht selber in der Rechtschreibung nicht so ganz firm und merkt garnicht, was ihm da zugemutet wird.

Übersetzungen werden offenbar ebenfalls nur noch daraufhin überprüft, ob sie sauber und ordentlich genug sind, um sofort an das nächste Satzbüro weitergeleitet werden zu können. Redigieren scheint überflüssig zu sein, denn wie sonst ließe sich die ständige Zunahme von Standardfehlern erklären, die eigentlich kein Übersetzer machen und die kein Lektor übersehen dürfte, die aber dennoch immer häufiger auftauchen. Obwohl manes schon in der Schule lernt, wird immer wieder die amerikanische Billion mit der deutschen gleichgesetzt, obgleich es da einen Unterschied von drei Stellen gibt. Auch brausen immer noch Stationswagen durch deutsche Übersetzungen, ganz so, als führe in den USA ein jeder mit von der Bahnstation geklauten Elektrokarren einher.

Merkwürdigerweise scheinen in angelsächsischen Ländern Polizisten und Feuerwehrmänner durchgängig Offiziere zu sein, schenkt man unseren Übersetzern Glauben. Dabei läßt sich sogar noch im billigsten Lexikon nachlesen, daß "officer" eben nicht nur "Offizier" sondern auch "Beamter" heißt. Und wenn in vielen Übersetzungen die Leute grundsätzlich von einer Richtung kommen, statt,

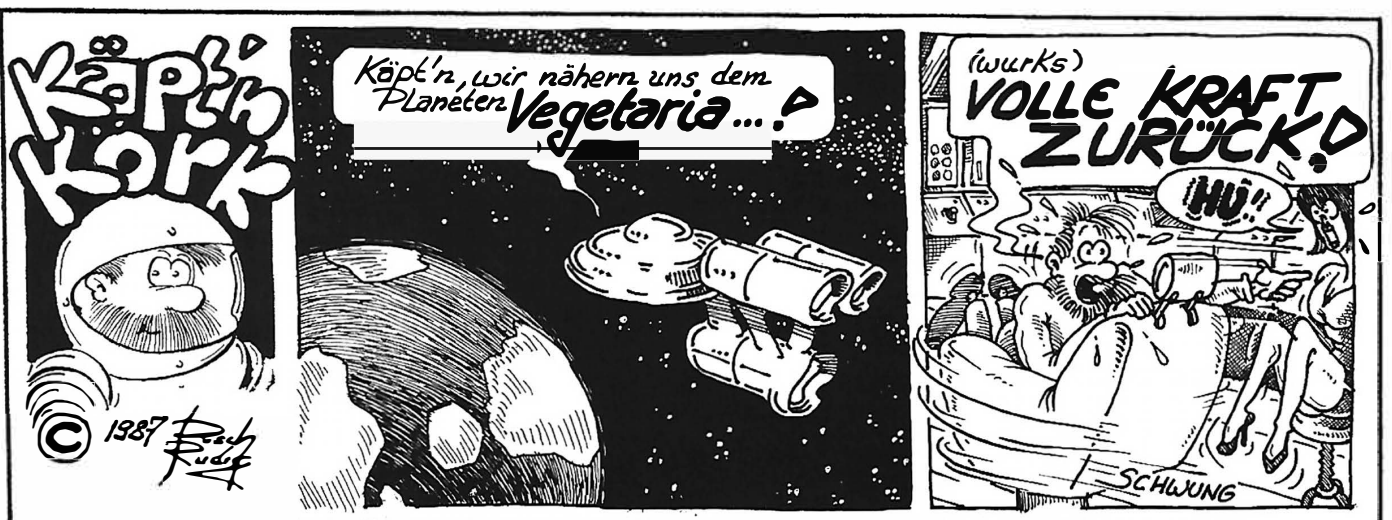
wie hierzulande üblich, aus einer Richtung, dann ist das pure Schlamperei, da hilft auch die Entschuldigung nicht, daß im Original "from" stand, was ja so ähnlich klingt wie "von".

## Ein Gegenbeispiel

Eigentlich waren die Lektoren dafür zuständig, diese und ähnliche Fehler auszubügeln, aber sie trifft keine Schuld. In ihrem Bestreben, soviel Geld wie möglich zu sparen, verzichten viele Verleger darauf, ihre Lektorate mit ausreichender Personalstärke auszustatten. Den geplagten Lektoren bleibt gar nichts anderes übrig, als sauber aussehende Übersetzungen möglichst schnell vom Tisch zu schaffen. Und wollten sie auch noch die Druckfahnen sorgfältig redigieren, müßten sie das schon in ihrer Freizeit tun. Aber auch, wenn die Verleger nicht so recht daran glauben mögen – es gibt sie noch, die Leser, die ihre Bücher tatsächlich lesen und sich über die üblichen Schlampereien ärgern. Und die auch die Konsequenzen ziehen und es sich sehr reiflich überlegen, ob sie nochmals ein Buch dieses oder jenes Verlages erwerben wollen.

Hier nun ein Tip für all jene Verleger, die ständig über rückläufige Auflagen klagen, dabei aber nicht einsehen wollen, daß die zunehmende Schlamperei die Leser eben auch zunehmend verärgert: Es gibt noch einen Verlag, in dem auch die Taschenbücher sorgfältig redigiert werden und der trotz dieser Sorgfalt keineswegs dem Ruin zutreibt, sondern sich erstaunlich hoher Auflagen erfreut. Dieser Verlag heißt Diogenes.

Harald Pusch



# HANS-JÖRG MAY

## DIE WELT ALS WAHN DES BLIN- DEN GOTTES

Theologische Reflexionen zur Rezeption gnostischer Themen und Motive in Philip K. Dicks Science-Fiction-Roman VALIS

I  
Ein Hauptcharakteristikum der Epoche, in der wir leben, ist die globale Kommunikation auf wissenschaftlich-technischer Basis. Keiner, auch nicht der Wilde, kann sich dieser universalen Weltkulturentziehen. Die wissenschaftlich-technische Zivilisation bezieht auch noch diejenigen ein, die sie in den Regenwäldern ausrottet.

Den Industriestaaten der westlichen und östlichen Hemisphäre ist dabei eine ungeheure Wissenschaftsgläubigkeit gemeinsam, ein unreflektiertes Vertrauen, daß unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit den aus ihnen resultierenden technischen Möglichkeiten uns immer neue und größere Chancen zur Gestaltung unseres Selbst und unserer Welt eröffnen.

Der Wissenschaftsglaube gehört nun fast notwendig zur wissenschaftlich-technischen Lebensform selbst. Da mit Beginn wissenschaftlich-technischen Denkens nämlich eine Aushöhlung der christlichen Religion einherging, entstand das Bedürfnis nach einer neuen Lebenswahrheit: die Wissenschaft nahm die Stelle Gottes ein, aus dem rationalen Über-Denken der Potentiale wissenschaftlich-technischer Gestaltung wurde eine *absolute* Gewißheit. Das Bedürfnis nach neuer Lebenswahrheit erzeugte so einen blinden Glauben an die unbegrenzte Leistungsfähigkeit der technologischen Gesellschaft<sup>1</sup>.

Wenn der Glaube an das technisch-wissenschaftlich Machbare also extrem ausgeweitet wird und Wissenschaft eine das gesamte Leben, ein alle Lebensbereiche maßgeblich gestaltender Faktor wird, be-

kommt sie quasireligiösen Charakter und wird zum Heilswissen, eben zur Wissenschaftsgläubigkeit<sup>2</sup>.

Hier ergibt sich nun zweifellos ein Bezugspunkt zum gnostischen Denken. Reflektiert sich Wissenschaft als Gläubigkeit, als ein das ganze Leben durchdringendes und prägendes Prinzip der Weltklärung und -gestaltung, dann ist sie eine Form von Gnosis.

Es ist daher zu erwarten, daß in der Science-Fiction-Literatur, die auf wissenschaftlich-technisches Denken rekurriert, gnostische Weltbilder eine große Rolle spielen müssen.

Die Gnosis tritt in der Antike wie heute unter ähnlichen Kulturbedingungen auf. Dem antiken Synkretismus entsprechen die universalen Kommunikationsmöglichkeiten unserer Epoche. Traditionsverlust und ein Überangebot von Lebensmöglichkeiten und Weltdeutungen bedingen eine Kulturkrise und damit verbunden eine Welterfahrung, die geprägt ist vom Gefühl der Orientierungslosigkeit, des Verlusts von Sinn bis hin zur Auffassung von der Welt als einem Ort

### WELT ALS GEFÄNGNIS

totaler Sinnlosigkeit, von einer *Welt als Gefängnis*.

Dieser Kulturkrise wird eine absolute Gewißheit entgegengesetzt, heute etwa das Heilswissen um die "universale Gestaltungskraft technisch-wissenschaftlicher Weltorientierung"<sup>3</sup>.

Der amerikanische Science-Fiction-Autor Philip K. Dick, dessen von gnostischen Motiven geprägter Roman VALIS im folgenden unter den o. g. Aspekten un-

tersucht werden soll, würde nun mit der Charakterisierung "moderner Gnostiker" eine stark verkürzte Interpretation erfahren. Eine solche Titulierung wäre beispielsweise dem Science-Fiction-Schriftsteller L. Ronald Hubbard angemessen, dessen pseudowissenschaftliche Religion weltweit immerhin über sechs Millionen Anhänger gefunden hat, die in der Scientology Church organisiert sind<sup>4</sup>. Nein, Philip K. Dick, der die mythischen Begrifflichkeiten der Antike durch Termini aus dem Bereich wissenschaftlich-technischer Kommunikation ersetzt, reflektiert "seine" Gnosis, er hinterfragt, zweifelt, glaubt und widerruft, er endet aporetisch.

Diesem aporetischen Denken wollen wir uns nun anhand seines VALIS-Romans nähern.

### II

In einem ersten Schritt soll ein Blick auf Leben und Werk Dicks geworfen werden, um deren ausgeprägte Wechselbeziehungen aufzuzeigen und die autobiographischen Züge des Romans VALIS zu erhellen<sup>5</sup>.

Philip K. Dick wurde 1928 in Chicago geboren, zog später mit seiner Familie nach Kalifornien und ließ sich in Berkley nieder, einer Stadt, die als Zentrum der linken Intelligenz in den USA gilt und die ihn tief geprägt hat. Er besuchte die High School und verfaßte nebenbei seine ersten Texte. Danach begann er, in einem Schallplattengeschäft zu arbeiten und für Radiosendungen zu schreiben.

1949 heiratete Dick zum ersten Mal, ließ sich ein Jahr später aber wieder scheiden. Im Laufe seines Lebens schloß er fünf

Ehen, die alle ziemlich kurz waren und in Scheidungen endeten.

Parallel zu seiner Arbeit belegte er an der Universität Kurse in Philosophie. Nachdem Dick im Oktober 1951 seine erste Kurzgeschichte verkaufen konnte, publizierte er in den fünfziger Jahren eine ungeheure Zahl von Stories und Erzählungen. 1955 erschien dann auch sein erster Roman SOLAR LOTTERY<sup>6</sup>.

Dick arbeitete in dieser Zeit mit Taschenbuchverlagen zusammen, die miserable Honorare zahlten, den Autor oft alle Rechte an seinem Werk abtreten ließen, ohne daß dieser durch Nachdrucke oder Auslandsausgaben noch einmal zu Geld kommen konnte.

Mitte der fünfziger Jahre wurde Dick auch in Europa entdeckt. Eine Übersetzung ins Russische hatte auf ihn aufmerksam gemacht. Dabei sammelte er zum ersten Mal negative Erfahrungen mit den US-Polizeibehörden. Es gelang ihm nachzuweisen, daß man seinen Briefwechsel mit sowjetischen Stellen geöffnet hatte.

In den folgenden Jahren war Dick aufgrund seiner finanziellen Nöte gezwungen, in schneller Folge zu publizieren. Nebenbei arbeitete er im Juweliergeschäft seiner dritten Frau. Von 1963 bis 1972 erschienen achtzehn zum Teil hervorragende Romane, darunter MARTIAN TIMSLIP, THE THREE STIGMATA OF PALMER ELDRITCH und UBIK<sup>7</sup>.

In Dicks Welten sind die Dinge niemals das, was sie zu sein scheinen. "Zwischen dem Leben und dem Tod liegen (...) Schattenländer, Orte von Halluzinationen, Illusionen, künstlichen Realitäten, zwielfichtigem Halbleben und paranoiden Zuständen"<sup>8</sup>. Die meisten Protagonisten Dicks sind gewöhnliche Menschen, kleine Leute, Gefangene, Unterdrückte, Opfer einer Gesellschaft, die zu umfassend und komplex für sie ist. Diese Helden müssen immer wieder die Erfahrung machen, daß die gewohnte Ordnung der Dinge zerfällt und Raum und Zeit sich auflösen. Sie kämpfen ständig um ihre Identität und sind auf der Suche nach Erkenntnis der wirklichen Strukturen ihrer Umwelt. Dabei müssen sie aber lernen, daß es keinen Ausweg oder Zufluchtsort aus ihrer chaotischen und psychotischen Welt gibt, sondern daß es nur darum gehen kann, sich irgendwie seine "Identität" zu bewahren – oder die totale Niederlage hinzunehmen und seinem Leben ein Ende zu setzen. Trotz des aus den Fugen geratenen Universums das Leben auszuhalten

und zu versuchen, sich Menschlichkeit zu bewahren – dies ist die "Philosophie" der Helden Dicks am Ende ihrer oft leidvollen Wege<sup>9</sup>.

Anfang der siebziger Jahre engagierte sich Dick in den Bürgerrechtsbewegungen und protestierte entschieden gegen die Machenschaften der Nixon-Regierung. 1971 wurde, wie Dick immer wieder in Interviews versicherte, in seinem Haus eingebrochen: die CIA hatte herausgefunden, daß er an einem Buch schrieb, das die USA als Polizeistaat darstellte, und versuchte, das Manuskript zu finden, was nicht gelang, da er es bei seinem Anwalt hinterlegt hatte. Seine Wohnung wurde bei dem vorgetäuschten Einbruch völlig verwüstet und diesbezügliche Ermittlungen der Polizei verliefen ergebnislos. Statt dessen wurde ihm geraten, lieber zu verschwinden, sonst könne es geschehen, daß er eines Tages mit einer Kugel im Rücken aufgefunden werden würde. Dicks politisches Engagement gegen den "modernen Faschismus", so verstand er die gesellschaftlichen Verhältnisse in den USA, war nach diesen Vorfällen gebrochen<sup>10</sup>.

Im Laufe der Zeit hatte Dick auch Kontakte mit der Drogenszene aufgenommen und verbrachte ca. zwei Jahre in diesem Milieu, distanzierte sich dann aber völlig schockiert von den Auswirkungen übermäßigen Drogenkonsums wieder von der Szene. Seine Erfahrungen in diesen Kreisen verarbeitete er vor allem in den Romanen A SCANNER DARKLY und VALIS<sup>11</sup>, die 1977 bzw. 1981 erschienen. Nach den Vorfällen mit der CIA, seinem Aufenthalt in der Drogenszene und einer weiteren Scheidung war Dick völlig entwurzelt und unternahm einen Selbstmordversuch, von dem er sich nur langsam wieder erholte.

Im März 1974 erfuhr Dick nach eigener Aussage die Offenbarung einer transzendenten göttlichen Macht, die er VALIS nannte; VALIS soll das Akronym für Voluminöses Aktives Lebendes Intelligenz-System sein. Hierzu bemerkte Dick in einem Interview:

"Und dann, mitten in meinem Leben, als ich nur noch unausweichliches Leiden sah, erschien mir eine seligmachende Vision, die all meine Gefühle des Schreckens und meine Furcht vor der transzendenten Macht des Bösen von mir nahm. Meine seelische Qual wurde einfach von mir genommen, wie durch einen göttlichen Befehl, in einer Einmischung einer psychologisch-mystischen Art, wie ich sie in meinem Roman VALIS beschreibe.

Eine transzendente göttliche Macht, die nicht böse, sondern gütig ist, griff ein, um meinen Verstand wieder in Ordnung zu bringen, meinen Körper zu heilen und mir einen Begriff von der Schönheit, der Freude, der Harmonie in der Welt zu geben. Daraus habe ich ein Konzept geschmiedet, das relativ einfach ist und in der Theologie wahrscheinlich als einzigartig dasteht. Darin sehe ich das Irrationale als uranfängliche Schicht des Universums, es steht am Anfang aller Dinge und stellt in der Ontologie den Ursprung dar. Und diese Irrationalität entwickelt sich zur Rationalität. Die Geschichte des Universums ist eine Bewegung von der Irrationalität – Chaos, Grausamkeit, Blindheit, Sinnlosigkeit – hin zu einer rationalen Struktur, die auf ordentliche und wunderbare Weise harmonisch miteinander verbunden ist. Aus unserem Standpunkt heraus war der ursprüngliche Schöpfer geistig gestört"<sup>12</sup>.

1976 durchlebte Dick eine weitere Lebenskrise: seine fünfte Ehe scheiterte, seine finanzielle Situation war katastrophal und er erlitt einen Herzanfall. Das Jahr 1977 war seinen eigenen Aussagen zufolge der Höhepunkt seines Lebens: er war zu einem Science-Fiction-Kongreß nach Frankreich eingeladen worden und stieß dort auf die Anerken-

## ANERKENNUNG IN FRANKREICH

nung, die ihm in den USA versagt wurde. Seine Rede, die er als Ehrengast hielt, wurde vom französischen Fernsehen aufgezeichnet und er mußte unzählige Rundfunkinterviews geben. Dick fand in Frankreich erstmals Anerkennung als Schriftsteller und nicht nur als (im Kulturleben heute noch vor-verurteilter) "Science-Fiction-Autor". Inzwischen hatte er zahlreiche philosophische und theologische Studien zur Vorbereitung seines Romans VALIS betrieben, der 1981 erschien und in den USA überraschenderweise ein großer Erfolg wurde. In der breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde Dick dann weltweit durch die Verfilmung seines 1968 entstandenen Romans DO ANDROIDS DREAM OF ELECTRIC SHEEP?<sup>13</sup> unter dem Titel BLADE RUNNER (Regie des 1981 produzierten Films führte Ridley Scott). Dicks literarischer und endlich auch finanzieller Durchbruch hatte begonnen, doch konnte er ihn nicht mehr lange genießen: nach zwei Schlaganfällen fiel



Dick Anfang 1982 in tiefes Koma und wurde an ein Lebenserhaltungssystem angeschlossen, das die Ärzte am 2. 3. 1982 abschalteten, als sie keine Gehirnaktivität mehr feststellen konnten.

In VALIS als literarischem Vermächtnis Dicks zeigt sich am deutlichsten seine skeptisch gebrochene Affinität zu gnostischem Denken, was im nächsten Teil zu erarbeiten ist.

### III

“Wer auf diese Weise Gnosis haben wird, weiß, woher er gekommen ist und wohin er geht. Er erkennt wie jemand, der trunken war und von seiner Trunkenheit ernüchtert worden ist und, wiederum zu sich zurückgekehrt, sein Eigenes wieder hergestellt hat.”

Evangelium Veritatis<sup>14</sup>

VALIS erfüllt die Kategorien eines Romans nur sehr vage – und die der herkömmlichen Science-Fiction-Literatur noch weniger. Es ist eher eine Vermengung theologischer und philosophischer Diskussionen über das Wesen und die Natur Gottes. VALIS porträtiert das angsterfüllte, gequälte Ego des neurotischen Amerikaners Horselover Fat, dem Gott in einer Theophanie begegnet ist.

“Nachdem er Gott begegnet war, entwickelte Fat zu ihm eine Liebe, die nicht normal war. Sie war nicht zu vergleichen mit dem Gefühl, das man meint, wenn man sagt, jemand ‘liebt Gott’. Bei Fat war sie ein regelrechter Hunger. Er erklärte uns, daß Gott ihn verletzt habe, und dennoch war er süchtig nach ihm wie ein Trinker nach dem Schnaps. Gott, fuhr er fort, hatte einen rosa Lichtstrahl auf ihn abgefeuert, direkt in seinen Kopf, in seine Augen. Vorübergehend war Fat fast blind gewesen, tagelang hatte er Kopfschmerzen gehabt. Es ist leicht, sagte er, den rosa Lichtstrahl zu beschreiben. Er war exakt mit den optischen Phänomenen zu vergleichen, die durch ein Blitzlicht erzeugt werden, in das man hineinsieht. Fat wurde von dieser Farbe verfolgt. Manchmal sah er sie auf einem Fernsehschirm. Er lebte nur für dieses Licht, für diese eine bestimmte Farbe”<sup>15</sup>.

Horselover Fat versucht nun, diese Theophanie, das wahre Wesen seiner Umwelt und die Natur Gottes zu verstehen. Als dies zu scheitern beginnt, fängt Fat damit an, eine großangelegte theologische Konstruktion über die Natur Gottes und unserer Wirklichkeit zu erarbeiten: seine Exegese, die er “*Tractates Cryptica Scriptura*” nennt.

Der zweite Teil des Romans schildert dann Fats Suche nach dem Erlöser. Seine Nachforschungen sind erfolgreich, doch der Erlöser kommt bei einem Unfall ums Leben, so daß Fat am Ende des Romans weiterhin ein Suchender bleibt.

VALIS beschreibt die Entwicklung eines Menschen, den die Begegnung mit dem Tod in den Wahnsinn treibt, die Begegnung mit dem unakzeptablen Tod zweier Menschen, die ihm sehr nahe gestanden haben und deren Leiden und Sterben er verfolgen muß, denen er helfen wollte, was ihn bis an den Rand des Identitätsverlusts bringt, ihn sich schließlich immer mehr im Wahnsinn verfangen läßt, bis er einen Suizidversuch unternimmt. Gloria, eine der beiden Frauen, die bei völlig klarem Verstand zu sein scheint, begeht Selbstmord. Sherri, eine andere junge Frau, stirbt später an Krebs<sup>16</sup>.

Das tragische Geschehen um Gloria und Sherri bildet den Ausgangspunkt dafür, die Theodizee-Frage zu einer zentralen des Romans zu machen.

“Unser Freund Kevin provozierte ihn immer auf die gleiche Art. ‘Was ist mit meiner toten Katze?’ fragte Kevin stets. Vor Jahren war Kevin eines Abends mit seiner Katze spazieren gegangen. Kevin, dieser Narr, hatte seine Katze nicht an die Leine gebunden, die Katze war auf die Straße gelaufen und von einem Auto überfahren worden. Als er die Überreste der Katze aufhob, lebte sie noch, erbrach Blut und starrte ihn voller Entsetzen an. Kevin erzählte oft: ‘Wenn man mich am Jüngsten Tag vor das große Gericht stellt, dann werde ich sagen: ‘Eine Sekunde bitte’ und meine tote Katze aus meinem Mantel wickeln. ‘Was hast Du dazu zu sagen?’ werde ich fragen. Dann malte er sich aus, daß die Katze steif wie eine Bratpfanne sein würde und wie er die Katze am Pfannengriff, dem Schwanz, hochhielt und auf eine befriedigende Antwort wartete. ‘Keine Antwort würdest du zufriedenstellen’, meinte Fat. ‘Es gibt keine Antwort’, höhnte Kevin. ‘In Ordnung, wenn Gott deinem Sohn das Leben gerettet hat, wie so konnte er dann nicht meine Katze dazu bringen, fünf Sekunden später über die Straße zu laufen? Drei Sekunden später! Hätte das zuviel Mühe gemacht? Aber vermutlich ist eine Katze nicht so wichtig.’

‘Aber Kevin’, bemerkte ich bei einer Gelegenheit, ‘du hättest die Katze doch an die Leine nehmen können’.

‘Nein’, widersprach Fat, ‘er hat recht. Und es quält mich. Für ihn ist die Katze ein Symbol für all das, was er an diesem

Universum nicht versteht”<sup>17</sup>.

Ein weiterer Hauptcharakter des Romans ist der Science-Fiction-Schriftsteller Phil Dick, der als Protagonist und Ich-Erzähler des Romans übrigens nicht vor-schnell mit dem Autor Philip K. Dick gleichgesetzt werden sollte.

Gott selbst war Phil begegnet in Form eines rosa Lichtstrahls, der ihn verletzt und ihm Informationen übermittelt hatte. Diese Erscheinung wird VALIS genannt. Die ersten neun Kapitel des Romans beschreiben Phils Kampf gegen den Wahnsinn, den der Tod der beiden Frauen ausgelöst hat und gegen den Wahnsinn einer Erfahrung, die die Grenzen der Vernunft sprengt. Sollte die Theophanie nur ein Zeichen seines Wahns sein? Phils Methode, mit seiner Krise auch nur irgendwie positiv umgehen zu können, ist es, sein Ego in zwei verschiedene Personen aufzuspalten – was der Leser explizit erst nach mehr als 150 Seiten erfährt. Einen Teil seines Egos projiziert Phil Dick in einen Charakter namens Horselover Fat, einen Menschen, der rational und intellektuell seine Offenbarung verstehen will. Ironischerweise bringt ihn sein Kampf gegen den Wahnsinn, den er führt, indem er sich an die Vernunft, an Rationalität klammert, dem Wahnsinn immer näher.

Den anderen Teil seines Egos beläßt Phil in seiner Person, so daß er eine Art von objektiver Betrachtungsweise gewinnen kann, indem er Distanz zu Horselover Fat bewahrt. Er hört sich Fats endlose Theorien an, gibt aber dazu meistens kein Urteil ab, bemerkt nur gelegentlich, daß Fat vollkommen verrückt sei.

“So liegt das Rationale – wie Samenkörner – in der irrationalen Masse verborgen. Welchem Zweck dient die irrationale Masse? Fragen Sie sich, was Gloria durch ihren Tod erreicht hat – nicht in Bezug auf ihren eigenen Tod, sondern in Bezug auf jene, die sie geliebt hatten. Sie zahlte ihnen ihre Liebe mit – nun, mit was zurück? Bösartigkeit? Falsch. Haß? Falsch. Mit Irrationalität? Ja, richtig. Was die Wirkung auf ihre Freunde – solche wie Fat – betraf, so lag ihr keine bewußte Absicht zugrunde, obwohl es einen Sinn gab: einen Sinn ohne Sinn, falls Sie sich das vorstellen können. Ihr Motiv war, kein Motiv zu haben. Wir reden über Nihilismus. Versteckt hinter allen Dingen, selbst hinter dem Tod und dem Willen zu sterben, liegt etwas anderes, und dieses andere ist nichts. Die Grundlage der Realität ist Irrealität – das Universum ist irrational, und es ist nicht auf Treibsand, sondern auf

dem Nichts erbaut"<sup>18</sup>.

Wie sich im Roman *Phils Ego* in zwei Personen spaltet, so konstruiert der Autor Philip Dick insgesamt vier Charaktere, die im Grunde genommen vier wesentliche Aspekte des menschlichen Geistes sind. Zu Fat und Phil gesellen sich zwei weitere Männer, die sich an den endlosen theologischen und philosophischen Diskussionen beteiligen: Kevin, ein Atheist und Nihilist, der ständig gegen die Möglichkeit polemisiert, daß vielleicht doch irgendein Sinn im Universum zu finden sei, und David, ein guter Katholik, der ständig den orthodoxen Katholizismus verteidigt<sup>19</sup>.

Diese vier beschäftigt während ihrer Gespräche vor allem die Frage, wie Leid,

## LEID, KRANKHEIT UND TOD

Krankheit und Tod zu verstehen sind. Dem Autor Dick gelingt es so aufzuzeigen, was für verschiedene Möglichkeiten der Antwort auf diese Frage existieren bzw. geistesgeschichtlich existiert haben.

Fat fertigt inzwischen seine großangelegte Exegese an, die immer wieder vom Ich-Erzähler Dick an bestimmten Punkten der Diskussion in die Erzählung hincingewoben wird.

Der Tod Sherris hatte Fat in einen Selbstmordversuch getrieben und in die psychiatrische Klinik gebracht, in der er so lange blieb, bis er seine geistige Gesundheit wiedererlangt hatte (was immer das heißen mag). Geisteskrank zu sein bedeutet eigentlich, keinen Kontakt mehr mit der realen Welt zu haben, aber wie ist nun *die* Realität zu definieren? Wenn das, was wir Realität nennen, nur eine Illusion ist, dann ist derjenige, der davon ausgeht, daß so etwas wie Realität existiert, der wirklich Geisteskranke. Fats göttliche Offenbarung hatte ihm das Wissen um den illusionären Charakter der Wirklichkeit vermittelt. Doch diese Offenbarung könnte auch Einbildung, also Wahnsinn sein. Davon geht Phil aus – Fat behauptet das Gegenteil und beginnt, den Erlöser zu suchen, was die letzten sechs Kapitel von VALIS beschreiben.

Diese bilden insofern einen Kontrast zu den ersten neun Kapiteln, als nicht mehr die theologischen Diskussionen der vier Männer im Mittelpunkt stehen, sondern der Schwerpunkt eher auf Handlungselemente gelegt wird.

Kevin hat einen mysteriösen Science-

Fiction-Underground-Film entdeckt, der den Titel VALIS trägt und fordert seine Freunde nun auf, sich den Film ebenfalls anzusehen<sup>20</sup>. Es stellt sich heraus, daß er eine verborgene Botschaft enthalten muß, die die Männer schließlich entschlüsseln können. Dies führt sie nach Nordkalifornien. Sie entdecken, daß die Wiedergeburt des Messias schon geschehen ist: der Erlöser – ehemals Dionysos, Elias, Jesus – ist wiedergeboren worden, dieses Mal in der Gestalt der kleinen Tochter der beiden Rockstars Eric und Linda Lampton. Der Name des Mädchens ist bezeichnenderweise Sophia. Dazu ist anzumerken, daß es in der altorientalischen Weisheit die Vorstellung von der urzeitlichen Existenz einer als Person gedachten Weisheit – griechisch "Sophia" – gab, die Liebling des höchsten Gottes ist. Diese Vorstellung findet sich auch im Alten Testament in den Sprüchen Salomos Kapitel 1-9, die aus dem 4. Jahrhundert v. Ch. stammen (vgl. besonders Spr 8,22-31). Auf diesem Hintergrund ist zu verstehen, daß Dick die Erlösergestalt in VALIS Sophia nennt. Phils seelische Krankheit wird nun durch die Begegnung mit Sophia sofort geheilt, seine Schizophrenie löst sich auf: Fat, der selbstquälerische, leidende Teil seines Egos verschwindet.

Am Rande sei hier auf das interessante, in den beiden Namen gelegene Wortspiel verwiesen: Horselover Fat ist eine Über-

## HORSELOVER FAT = PHILIP DICK

setzung des griechischen "Philip" (Liebhaber von Pferden) und des deutschen "dick" ins Englische.

Sophia, die Erlöserin in Mädchengestalt, erteilt der kleinen Gruppe von "Gläubigen" einen Verkündigungsauftrag.

"Nun gebe ich euch eure Aufgabe. Ihr werdet hinausziehen in die Welt, und ihr werdet das Kerygma verbreiten, das ich euch auferlege. Hört mir zu: Ich sage euch, und es ist wahr, daß die Tage des Bösen enden werden und der Sohn des Menschen auf dem Richterstuhl sitzen wird. Dies geschieht so sicher, wie die Sonne aufgeht. Der verschlagene König wird kämpfen und verlieren, trotz all seiner List. Er verliert, er hat verloren. Er wird immer verlieren, und jene, die ihm dienen, werden in die Finsternis stürzen und dort in alle Ewigkeit verbannt sein. Ihr lehrt das Wort des Menschen. Der Mensch ist heilig, und der wahre Gott, der

lebendige Gott, ist der Mensch selbst. Ihr sollt keine anderen Götter als euch selbst haben; die Zeiten, in denen ihr an andere Götter geglaubt habt, sie enden jetzt, und sie enden für immer"<sup>21</sup>.

Hier könnte der Roman jetzt mit einem heilsgeschichtlichen "Happy End" zum Schluß geführt werden – doch so etwas gibt es in den Arbeiten Dicks höchst selten, dazu nimmt er seine Fragestellungen zu ernst.

Etwas Unerwartetes, Tragisches geschieht, gerade zu der Zeit, als Phil durch die Begegnung mit Sophia von ekstatischer Freude erfüllt war. Sophia wird bei einem Unfall von Mini, einem Freund ihrer Eltern, der ebenfalls mit VALIS Kontakt hatte und gerade mit einer neuen elektronischen Ausrüstung zur Herstellung synthetischer Musik experimentierte, getötet. Durch diese erneute Begegnung mit dem Tod – mit dem Tod einer Gottheit! – erwacht Fat zu neuem Leben und alle Zweifel und Verwirrungen erfüllen erneut Phils Ego.

Die Theophanie bleibt nun doch ungeklärt, die theologischen Diskussionen beginnen von neuem:

"'Also ist der wahre Name der Religion Tod', flüsterte Fat. 'Der geheime Name', so bestätige ich. 'Du hast es erfaßt. Jesus starb, Asklepios starb – und sie haben Manti grausamer als Jesus getötet, aber es kümmert niemanden; niemand erinnert sich auch nur daran. In Südfrankreich hat man die Katharer zu Zehntausenden abgeschlachtet. Im Dreißigjährigen Krieg starben Hunderttausende Menschen, Protestanten und Katholiken – sie wurden niedergemetzelt. Tod ist der wahre Name der Religion, nicht Gott, nicht der Erlöser, nicht Liebe – Tod. Kevin hat recht mit seiner toten Katze. Alles ist in dieser toten Katze enthalten. Der Große Richter kann Kevins Fragen nicht beantworten. 'Warum ist meine Katze gestorben?' Antwort: 'Ich will verdammt sein, wenn ich das weiß'. Es gibt keine Antwort – es gibt nur ein totes Tier, das lediglich die Straße überqueren wollte. Wir sind alle Tiere, die nur die Straße überqueren wollen, bis uns jemand überfährt. Wir erreichen unser Ziel nie. Geh und frag Kevin. 'Deine Katze war dumm.' Wer hat die Katze erschaffen? Warum hat er die Katze dumm gemacht? Konnte die Katze etwas aus ihrem Tod lernen, und wenn ja, was hat sie daraus gelernt? Hat Sherris etwas aus ihrem Krebsstod gelernt? Hat Gloria irgend etwas ...'"<sup>22</sup>.

Alle Fragen, die sich durch den ganzen Roman gezogen haben, bleiben unge-



klärt und Fat beginnt seine Suche nach dem Erlöser von neuem, während Phil – that's American way of life – zu Hause vor dem Fernseher wartet.

In den unzähligen philosophischen und theologischen Diskussionen und Überlegungen in VALIS beruft sich Phil Dick/Horselover Fat immer wieder auf bestimmte gnostische oder christliche Texte, wobei sich in diesen allgemein bekannten Texten dann Passagen finden, die nur der Eingeweihte richtig verstehen, deren wahre Tiefe nur erschließen kann. Dies ist die typisch gnostische Art der Exegese: "man unterlegt einer Textaussage einen oder gar mehrere tiefere Sinnhalte, um sie für die eigene Lehre in Anspruch nehmen zu können oder ihren inneren Reichtum aufzuweisen. Diese Methode ist in der Gnosis ein Hauptmittel, unter dem Deckmantel der älteren Literatur – vor allem der heiligen und kanonischen – die eigenen Vorstellungen vorzuführen. (...) Man kann regelrecht von einer 'Protest-Exegese' sprechen, insofern sie dem äußeren Wortlaut und herkömmlichen Verständnis zuwiderläuft"<sup>23</sup>. Die sogenannte gnostische Gegen-Exegese hat ihre positive religionsgeschichtliche Aufnahme bei Ernst Bloch gefunden, der hier besonders den sich gegen alles Theokratische, von Oben Gesetzte wendenden prometheisch-rebellischen Gehalt solcher Interpretationen herausgearbeitet hat. Gnostische Protest-Exegese, z. B. der Schlangen-Mythos der Ophiten-Sekte, führt nach Bloch das ins himmlische Droben Verschleuderte wieder näher an den Menschen und seine Intention, das Sein-Wollen wie Gott, heran<sup>24</sup>. Dieses findet sich auch bei Dick, wenn er seine Erlösergestalt verkündigen läßt: "Der Mensch ist heilig, und der wahre Gott, der lebendige Gott, ist der Mensch selbst"<sup>25</sup>.

In VALIS spielen gnostische Gedanken und Texte nicht nur implizit, sondern auch explizit eine herausragende Rolle, werden von Dick interpretiert, in das vorgestellte theologische Konzept wie in den Handlungsablauf des Romans integriert. Der 1945 in Nag Hammadi/Chenoboskion gemachte Fund von dreizehn koptischen Büchern mit überwiegend gnostischen Texten erhält bei ihm heilsgeschichtliche Bedeutung, bekommt eine quasioteriologische Funktion. So lautet Exegese Nr. 24 der "Tractates":

"Wie Saatkörner, die auf den Frühling warten, als lebendige Information, schlummert das Plasmata in der verbrannten Kodexsammlung von Chenoboskion

bis zum Jahre 1945 A.Z. Dies hat Jesus mit seinem Gleichnis von dem Senfkorn gemeint, das, wie er sagte, 'zu einem großen Baum wachsen wird, in dem die Vögel nisten können'. Er sah nicht nur seinen eigenen Tod voraus, sondern den aller Homoplasmaten. Er sah voraus, daß der Kodex ausgegraben und gelesen und daß das Plasmata neue menschliche Wirte suchen werden würde, um sich mit ihnen zu vereinigen, aber er wußte, daß das Plasmata zweitausend Jahre lang verschollen bleiben würde"<sup>26</sup>.

Im folgenden wollen wir uns dem gnostischen Denken der Antike zuwenden, um uns die Verarbeitung gnostischer Motive und Themen im wissenschaftlich-technischen Zeitalter – exemplarisch dargestellt durch die Untersuchung von Dicks VALIS – vor Augen zu führen. IV

*"Wer hat mich aus meiner Stätte und meinem Orte weg gefangen genommen, aus dem Kreise meiner Eltern, die mich großzogen?"*

*"Warum habt ihr mich von meinem Orte weg in die Gefangenschaft gebracht und in den stinkenden Körper geworfen?"*  
Aus der mandäischen Ginza<sup>27</sup>

Gnostisches Denken beruht auf den Erfahrungen des Verlusts einer sinnreichen Wirklichkeit; die Welt und so auch der menschliche Körper werden als Gefängnis, als Ort der Sinn- und Heillosigkeit empfunden. Einige gnostische Grundgedanken in Bezug auf die Einstellung des Menschen zur Welt, auf die Wahrnehmung der Wirklichkeit finden sich schon im Alten Testament im Bereich der jüdischen Weisheitsliteratur, die als "Krise der

## KRISE DER WEISHEIT

Weisheit" oder "Skepsis" bezeichnet wird, also vor allem in den Büchern Hiob und Kohelet.

"Wenn ich hoffe, ist die Unterwelt mein Haus, im Dunkel breite ich hin mein Lager. Zur Grube sage ich 'Meine Mutter' und 'Meine Schwester' zum Gewürm. Wo denn ist für mich noch Hoffnung, und mein Glück – wer kann es schauen? Kommet es hinab mit mir zur Unterwelt, oder fahren wir zusammen in den Staub?"  
Hi 17,13-16

"Wie ist alles so nichtig! spricht der Prediger. Wie ist alles so nichtig! es ist alles umsonst!"  
Koh 1,2

"Sein Leben lang hat er (d. i. der Mensch) nur Schmerzen und Verdruß, auch bei

Nacht hat sein Herz keine Ruhe."

Koh 2,23

"Und wiederum sah ich all die Bedrückungen, die unter der Sonne geschehen, sah die Tränen der Unterdrückten fließen, und niemand tröstete sie; von der Hand ihrer Bedrücker erlitten sie Gewalt, und niemand tröstete sie."

Koh 4,1

Der psychologische Hintergrund der antiken Gnosis ist eine negative Wirklichkeits- und Selbsterfahrung. Ihr religiöser Gehalt wird daher nicht zu einer "Ideologie bloßer Anpassung", sondern zu einer "Theologie der geistigen Auflehnung gegenüber der vorfindlichen Welt überhaupt, die einem Verhängnis und einem Gefängnis gleicht"<sup>28</sup>.

Von einer vergleichbaren Welt- und Selbsterfahrung geht der Existentialismus des 20. Jahrhunderts aus. So führt Albert Camus in "Der Mythos von Sisyphos" aus:

"Eine Welt, die sich – wenn auch mit schlechten Gründen – deuten und rechtfertigen läßt, ist immer noch eine vertraute Welt. Aber in einem Universum, das plötzlich der Illusionen und des Lichts beraubt ist, fühlt der Mensch sich fremd. Aus diesem Verstoßen-sein gibt es für ihn kein Entrinnen, weil er den Erinnerungen an eine verlorene Heimat oder der Hoffnung auf ein gelobtes Land beraubt ist"<sup>29</sup>.

Gnosis beruht auf dem Gefühl des Geworfen-Seins, dem Gefühl der Abhängigkeit von undurchschaubaren Mächten und Gewalten, von nicht zu durchdringenden Strukturen. Hieraus entwickelt sich die Vorstellung von der Welt als einem Gefängnis. Aus diesem Gefängnis befreit werden kann der Mensch allein durch Gnosis, durch "die Erkenntnis als Rückerinnerung an das eigentliche Wesen und die eigentliche Herkunft des wahren menschlichen Seins (= Lichtfunken) aus der himmlischen Lichtwelt"<sup>30</sup>. Diese Vorstellung, daß erworbenes Wissen lediglich Erinnerung an Ewig-Unvergängliches eines Urstands ist, entstammt der Anamnesis-Lehre Platons, wie er sie in den Dialogen Phaidon, Menon und Theaitetos ausführt. Die Motive des Vergessens und der Rückerinnerung finden sich in gnostischen Texten und in VALIS wie folgt:

"Das Vergessen ist nicht beim Vater entstanden, obwohl es im Hinblick auf ihn entstanden ist. Das, was aber in ihm entstanden ist, ist die Gnosis, die geoffenbart wurde, damit das Vergessen vernichtet werde und damit sie den Vater erkennen. Da einmal das Vergessen entstanden ist, weil sie

den Vater nicht erkannten, so wird dann, wenn sie den Vater erkennen, das Vergessen hinfort nicht mehr entstehen." Evangelium Veritatis<sup>31</sup>

"Ich entsann mich, daß ich ein Königssohn sei und daß meine Freiheit nach Verwirklichung dränge. Ich erinnerte mich an die Perle, um derentwillen ich nach Ägypten gesandt worden war, und ich begann, den laut schnaubenden Drachen zu beschwören. Ich versenkte ihn in Schlummer und Schlaf, da ich den Namen meines Vaters über ihm aussprach und den Namen unseres Zweiten und den meiner Mutter, der Königin des Ostens. Und ich ergriff die Perle und wandte mich um, in mein Vaterhaus zurückzukehren. Und ich zog ihr schmutziges und unsauberes Gewand aus und ließ es in ihrem Land zurück. Und ich nahm meinen Weg zum Licht unseres Landes, zum Osten." Das Perlenlied<sup>32</sup>

"Wir müßten in der Lage sein, diese Informationen zu verstehen oder sie zumindest als neutrale Stimme in unserem Innern wahrzunehmen. Aber irgendetwas ist schiefgegangen. Die ganze Schöpfung ist Sprache, die wir aus irgendwelchen unerklärlichen Gründen in der äußeren Erscheinungsform nicht entziffern und im Innern nicht hören können. Deshalb behaupte ich, daß wir Idioten geworden sind. Etwas ist mit unserer Intelligenz geschehen. Dies ist meine Schlußfolgerung: Die zu einem Muster geordneten Teile des Heiligen Geistes stellen eine Sprache dar. Wir sind Teil des Heiligen Geistes, deshalb sind wir auch Sprache. Aber wieso wissen wir dann nicht? Wir wissen nicht einmal, was wir sind, ganz zu schweigen von der äußeren Realität, zu der auch wir zählen. Der Ursprung der Idiotie ist in der Einsamkeit zu suchen. Wir alle sind einsam und von den Gedanken des Heiligen Geistes getrennt; nur noch auf unterbewußter Ebene besteht Kontakt. Deshalb findet unser wirkliches Leben und Sterben unterhalb der Bewußtseinschwelle statt."

Dick, VALIS: Tractates Nr. 37<sup>33</sup>

Zu den Grundstrukturen gnostischen Denkens gehört ein ausgeprägter Dualismus: Licht und Finsternis, Gut und Böse, Geist und Materie werden einander entgegengesetzt. Der gnostische Schöpfungsmythos berichtet, daß nicht der unbekannte, transzendente, oberste Gott die Welt erschaffen hat, sondern ein Demiurg, ein untergeordneter, unvollkom-

mener, bössartiger Schöpfer, der in der

## BÖSSARTIGER SCHÖPFER

Regel mit dem Gott des Alten Testaments, mit Jahwe identifiziert wird. Die Welt ist entstanden in einem Kampf zwischen Licht und Finsternis, wobei die Lichtfunken des höchsten Gottes in die verschiedenen Formen der Materie, so auch in den Menschen, gesperrt wurden. Die Menschen haben nun, wie oben beschrieben, ihre wahre göttliche Natur vergessen, dennoch bleiben sie wesentlich göttlicher Natur.

Die Welt des Chaos und der Finsternis, in der wir leben, wurde hingegen von dem blinden, gar bösen Schöpfergott gebildet. Diesen fatalen Weg zur Schöpfung will der wahre Gott wieder rückgängig machen. Dabei setzt er beim Menschen, dem ja ein göttlicher Lichtfunke innewohnt, an: durch Gnosis kann dieser die Schöpfung durchschauen und zum höchsten Gott zurückkehren.

Dick nimmt bewußt die Demiurg-Vorstellung auf, zitiert dabei gnostische Texte und ersetzt die Metaphern "höchster Gott" und "blinder Schöpfer", die dem mythischen Weltbild der Antike entstammen, durch "Rationalität/Vernunft" und "Irrationalität/Geistesgestörtheit", also psychologisierende Begriffe aus dem Bereich technisch-wissenschaftlicher Kommunikation.

"Er (d. i. der Demiurg) sprach: 'Ich bedarf niemandes.' Er sprach weiterhin: 'Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen außer mir.' Als er aber dies sagte, sündigte er gegen allen Unsterblichen, die es aufnahmen und ihm bewahrten. Als nun die Pistis die Gottlosigkeit des großen Herrschers sah, wurde sie zornig. Unsichtbar sprach sie zu ihm: 'Du irrst dich, Samael' – d. h. 'der blinde Gott' –. Ein unsterblicher lichter Mensch ist vor dir da, der sich in euren Gebilden kund tun wird. Er wird dich zertreten, wie Töpferton gestampft wird, und du wirst mit den Deinigen zu deiner Mutter, dem Abgrund, hinabgehen. Denn am Ende eurer Werke wird der ganze Mangel aufgelöst werden, der aus der Wahrheit in Erscheinung getreten ist. Er wird vergehen und wird wie das, was nicht geworden ist, werden"<sup>34</sup>.

"Die erregendste Erkenntnis, zu der Fat gekommen war, war sein Konzept eines irrationalen und von einem irrationalen Geist, der Schöpfergottheit, beherrschten Universums. Falls man das Universum als rational und nicht als irrational ansah, dann mußte ein Eindringling irrational

wirken, da er nicht hineinpaßte. Aber Fat, der alles umgekehrt hatte, erkannte, daß das Rationale in das Irrationale einsicker-te. Das unsterbliche Plasmata hatte unsere Welt unterwandert, und das Plasmata war vollkommen rational – im Gegensatz zu unserer Welt"<sup>35</sup>.

Anhand der Begriffe "Plasmata" und "Information", auf die die vorangegangenen Zitate aus Dicks VALIS schon aufmerksam machten, soll nun gezeigt werden, wie er mythische Metaphern in technisch-wissenschaftliche Sprachzusammenhänge transformiert. Das griechische Wort heißt übersetzt 'Gebilde'; in 'Information' stecken die lateinischen Begriffe 'forma' und 'informatio', was wiederum eine Übertragung des griechischen 'Gestalt' ist. Information als 'In-forma-sein' ist also zu paraphrasieren mit 'Ins wahre Wesen kommen' oder auch 'Ins wahre Wesen bergen'<sup>36</sup>. Zugleich ist 'Information' aber auch ein Begriff der modernen Kybernetik.

Die ethymologische Untersuchung der Vokabel 'Information' belegt, daß Dick mit ihr den "mystischen" Vorgang eines Kontakts mit einer Erlösergestalt (Plasmata) beschreibt – technisches Vokabular dient der Erhöhung der Glaubwürdigkeit der Beschreibung mystischer Erscheinungen.

Der Erlöser/das Plasmata inkarniert sich als VALIS in dem kleinen Mädchen Sophia, das die Schizophrenie des Protagonisten Phil heilt, ihm durch seine Existenz den Beweis für das Vorhandensein einer guten transzendenten Macht liefert und ihm somit einen Begriff von der Schönheit und der Harmonie des Universums vermittelt.

Dies führt uns zur Frage des soteriologischen Ansatzes im gnostischen Glaubenssystem. Das Wissen um die wahren anthropologischen und kosmologischen Zusammenhänge bringt hier nicht erst, sondern ist bereits Erlösung. Gnosis wird geoffenbart durch Boten oder Gesandte des höchsten, aber unendlich fernen Gottes bzw. durch eine Erlösergestalt. Dieser Erlöser ist bei Dick das unsterbliche Plasmata, das in der Geschichte der Menschheit als Asklepios, Mose, Elias oder Jesus erschienen ist, identisch mit dem Heiligen Geist ist und von der Psyche (= ferner Gott) des gesunden Hyperuniversums (= Reich des Lichts) gesandt wurde, um das geistesgestörte Hyperuniversum II (= Reich der Finsternis), das Leid, Krankheit und Tod in unserer Welt verursacht, zu heilen<sup>37</sup>.

Der gnostische Erlöser ist eine himmli-

sche Lichtgestalt, die den Kosmos, das Reich der Dämonen, durchschreitet, indem sie sich in Lumpen hüllt und so nicht als Teil der Lichtwelt erkannt wird. In abgewandelter Form ist dieses Motiv auch im Prolog des Johannesevangeliums verarbeitet worden. Die Erlösergestalt tritt in die Welt der Menschen ein und klärt sie über ihr wahres Selbst auf, weckt die Schlafenden und läßt den ihnen innewohnenden göttlichen Lichtfunken aufleben<sup>38</sup>.

„Steh auf, steh auf, Seele, steig zu deiner Urheimat empor. Zu deiner Urheimat steig empor, zu dem Orte, aus dem du gepflanzt wurdest, zu dem Orte, aus dem du wurdest gepflanzt, zu deiner guten Wohnung der Uthras.“

Aus der *mandäischen Ginza*<sup>39</sup>

Zwar basiert die Gnosis auf einem äußerst pessimistischen Weltbild, arbeitet mit Bildern wie Fremde, Finsternis, Fall, Geworfensein, Betäubung, Schlaf, Trunkenheit und Gefängnis, doch herrscht als Folge der Offenbarung auch grenzenlo-

## GRENZENLOSER JUBEL

ser Jubel und unbeschreibliche Freude aufgrund der Tatsache, daß der Gnostiker weiß, daß sein tiefster Kern Teil der Lichtwelt des höchsten Gottes ist. Diese Sehnsucht nach ewiger Freude empfindet auch Fat in VALIS, wenn er einer Vision, die das Leben der Urchristen beinhaltet, folgendermaßen Ausdruck verleiht:

„Sie waren alle glücklich, übergücklich, und bereiteten sich darauf vor, ihn (d. i. Jesus) willkommen zu heißen. Die Rückkehr des Bräutigams. Sie waren so gottverdammte ausgelassen, Phil, übergücklich und aufgeregte, und alle liefen durcheinander. Sie liefen aus dem Schwarzen Eisernen Gefängnis und lachten und lachten. Sie hatten es in die Luft gejagt, Phil, das ganze Gefängnis. Es in die Luft gejagt und waren geflohen ... und sie liefen und lachten und waren ganz und gar glücklich, vollkommen glücklich. Und ich war einer von ihnen. (...) Ich vermisse ihn (d. i. der Erlöser), Phil, ich vermisse ihn so sehr. Ich möchte bei ihm sein, ich möchte seine Hand auf meiner Schulter fühlen. Niemand sonst kann mir das geben. Ich habe ihn gesehen – einen Teil von ihm – und ich möchte ihn wiedersehen. Diese Liebe, diese Wärme – seine Freude, daß ich es bin, daß er mich sieht, mich wiedererkennt. Er hat mich wiedererkannt!“<sup>40</sup>.

Die unendliche Sehnsucht nach einer Aufhebung des Mangels, des Gespalten-

seins, der Zerissenheit, nach Ganzheitlichkeit, Einheit, Harmonie und Vollen- dung gehört zum Grundtenor gnostischen Glaubens.

„O wie groß ist die Freude, die den Vollendeten bereitet ist.“

Aus dem *koptischen Psalmbuch*<sup>41</sup>

„Mein Vater, das freudvolle Licht, das freudvolle Licht, das ruhmreiche, mein Vater, das freudvolle Licht, das freudvolle, das gesegnete Licht, mein Vater, das freudvolle Licht, das freudvolle, das ge- ehrte Licht.“

Aus den *Thomaspsalmen*<sup>42</sup>

Auf die existentiellen Grundfragen: „Wer waren wir? Was sind wir geworden? Wo waren wir? Wohin sind wir geworfen? Wohin eilen wir? Wovon sind wir befreit?“<sup>43</sup> versuchte gnostische Theologie dem an seinem Selbst- und Weltverständnis (ver-)zweifelnden antiken Menschen eine Antwort zu geben – Dick kann aufgrund der Kulturkrise des 20. Jahrhunderts das gnostische Glaubenssystem übernehmen, indem er es in das Gewand des quasireligiösen wissenschaftlich-technischen Denkens kleidet, und in einem Science-Fiction-Roman verarbeiten.

V

Im Vorhergehenden wurde schon angesprochen, inwiefern unser wissenschafts- gläubiges Zeitalter Parallelen zum antiken gnostischen Denken aufweist. Die Gnosis entwickelte sich auf dem Boden einer negativen Wirklichkeits- und Selbsterfahrung, welche das Bedürfnis nach einem absoluten Heilswissen erzeugte. Der Verlust der Erfahrung von Sinn und eine innere Leere sind auch die menschlichen Grunderfahrungen der Epoche, in der wir leben.

Paul Tillich beschreibt die Grundzüge eines auf dieser Basis ansetzenden Existentialismus wie folgt:

„Der Mensch des 20. Jahrhunderts hat eine sinnvolle Welt verloren und ein Selbst, das aus einem geistigen Zentrum in Sinnbezügen lebt. Die vom Menschen geschaffene Welt der Dinge hat den, der sie schuf, verschlungen, er hat in ihr seine Subjektivität verloren. Er ist das Opfer seiner eigenen Geschöpfe. Aber der Mensch weiß noch, was er verloren hat und ständig verliert. Er ist noch Mensch genug, um seine Entmenschlichung in seiner Verzweiflung zu erfahren. Er weiß zwar keinen Ausweg, aber er versucht, seine Menschlichkeit dadurch zu retten, daß er diese ausweglose Situation zum Ausdruck bringt. Er reagiert auf sie mit

dem Mut der Verzweiflung, dem Mut, diese Verzweiflung auf sich zu nehmen und der radikalen Drohung des Nichtseins durch den Mut, man selbst zu sein, zu widerstehen“<sup>44</sup>.

Philip Dick schildert in VALIS wie in vielen seiner anderen Romane ein aus den Fugen geratenes Universum, in dem der Einzelne keinen Sinn, keine Heimat finden kann und daran verzweifelt. Aber auf diese existentielle Infragestellung des Menschen gibt es bei Dick keine endgültige, alles umfassende Antwort. Zwar entwickelt er eine unserem modernen Bewußtsein angepaßte gnostische Theologie, die gnostische Themen und Motive dem mythischen Weltbild der Antike entnimmt und in das wissenschaftlich-technische Weltverständnis unserer Zeit hineinwebt, so daß ein attraktives und unter bestimmten Voraussetzungen akzeptables Glaubenssystem entsteht. Doch wird in Dicks Werk erkenntlich, daß damit der existentielle Zweifel nicht ausgeräumt werden kann – er endet aporetisch –, sondern daß es darum geht, der Sinnlosigkeit standzuhalten in einem „Akt des absoluten Glaubens“, denn „... die Angst, die unsere Zeit charakterisiert, (ist) die Angst des Zweifelns, die Angst vor Leere und Sinnlosigkeit (...). Wir fürchten, den Sinn unserer Existenz verloren zu haben oder ihn verlieren zu müssen“<sup>45</sup>.

Diese Situation wird von Dick in seinem Science-Fiction-Roman VALIS literarisch angemessen verarbeitet, in einem Roman, den Uwe Anton im Nachwort als „traurig und bedrückend, zynisch und sanft, mystisch und nüchtern, religiös und blasphemisch“<sup>46</sup> charakterisiert. Zwar wurde Dick bisweilen vorgeworfen, VALIS sei schlampig geschrieben und stilistisch unakzeptabel. Aber gerade diese fremd wirkende Kombination – „Gnostic

## GNOSTIC THEOLOGY DISCUSSED IN CALI- FORNIA STREET LANGUAGE

theology discussed in California street language“<sup>47</sup> – macht einen besonderen Reiz der Lektüre aus und entspricht Inhalt wie Intention des Romans. Es bleibt noch der Hinweis auf eine bei den bisherigen Dick-Interpretationen unberück- sichtigte literaturgeschichtliche Paralle- le, die sich in Daniel Paul Schrebers „Denkwürdigkeiten eines Nervenkran-



ken" (Erstveröffentlichung: Leipzig 1903) findet. Schreber, langjähriger Patient der Nerven-Klinik, litt an Paranoia und versuchte – wie später Dick – seine psychische Erkrankung religiös zu interpretieren: auch Schreber nimmt Bezug auf gnostische Theologie<sup>48</sup>. In den "Denkwürdigkeiten" wie in VALIS werden bei der Kontaktaufnahme mit der Gottheit Nerven angezapft. VALIS schildert, daß Gott rosa Lichtstrahlen auf Phil/Fat abfeuert, die direkt in sein Gehirn dringen und ihn einerseits verletzen, andererseits das Gefühl von Liebe und Wärme vermitteln und ihm Informationen über nie zuvor Gewußtes liefern. Ähnlich skizziert Schreber seine Kontaktaufnahme mit einer Gottheit:

"Gott ist von vornherein nur Nerv, nicht Körper, demnach etwas der menschlichen Seele Verwandtes. Die Gottesnerven sind jedoch nicht, wie im menschlichen Körper nur in beschränkter Zahl vorhanden, sondern unendlich oder ewig. Sie besitzen die Eigenschaften, die den menschlichen Nerven innewohnen, in einer alle menschlichen Begriffe übersteigenden Potenz. Sie haben namentlich die Fähigkeit, sich umzusetzen in alle möglichen Dinge der erschaffenen Welt; in dieser Funktion heißen sie Strahlen; hierin liegt das Wesen des göttlichen Schaffens"<sup>49</sup>.

Das Nervenanzapfen wird von Schreber und Dick als Verletzung empfunden, als eine "Noth, daß Gottes Arm dir eine Wunde schlage"<sup>50</sup>, bevor der stille Gottesfrieden aus Not und Schmerz erlöst. Es gibt eine große Zahl von Vergleichspunkten in beiden Werken, deren Erarbeitung den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengen würde. Zusammenfassend ist festzustellen: die Kombination von einem Lichtgott und dem in der Materie gefangenen Licht wird bei Dick wie bei Schreber nicht wie in der Antike kosmologisch gedeutet, sondern die Licht-Materie-Relation wird neurologisch interpretiert. Schreber blieb Zeit seines Lebens in seinen Wahnvorstellungen gefangen, die "Denkwürdigkeiten" wurden zur Fallstudie der Untersuchungen von Paranoia-Erkrankungen. VALIS muß (nicht nur, aber vor allem auch) aufgrund des aporetischen Endes eine andere Interpretation erfahren. Schreibers Versuch, seine psychische Erkrankung durch die religiöse Deutung zu bekämpfen, mißlang, weil in einem solchen extremen Fall kein esoterisches Heilswissen, sondern nur eine Psychotherapie, die zum "Mut zum Sein" (Paul Tillich) erzieht, zum Heil, zum Ganz-Sein führen kann. Auch

Dick leidet unter psychischen Erkrankungen, doch sein schizophrenes Hin- und Hergerissensein zwischen seinen religiösen Wahnvorstellungen und deren kritischer Analyse sowie seine endliche Aporie weisen einen Weg hin zum bejahenden Aushalten, ja Annehmen der existentiellen Bedrohungen des Zweifels und der Sinnlosigkeit. Wahrer Mut zum Sein nimmt die Angst vor der Sinnlosigkeit auf sich, hält die existentielle Infragestellung aus, ohne sie durch die Akzeptanz eines Heilswissens zu verdrängen. "Der Mut zum Sein gründet in dem Gott, der erscheint, wenn Gott in der Angst des Zweifels untergegangen ist"<sup>51</sup>.

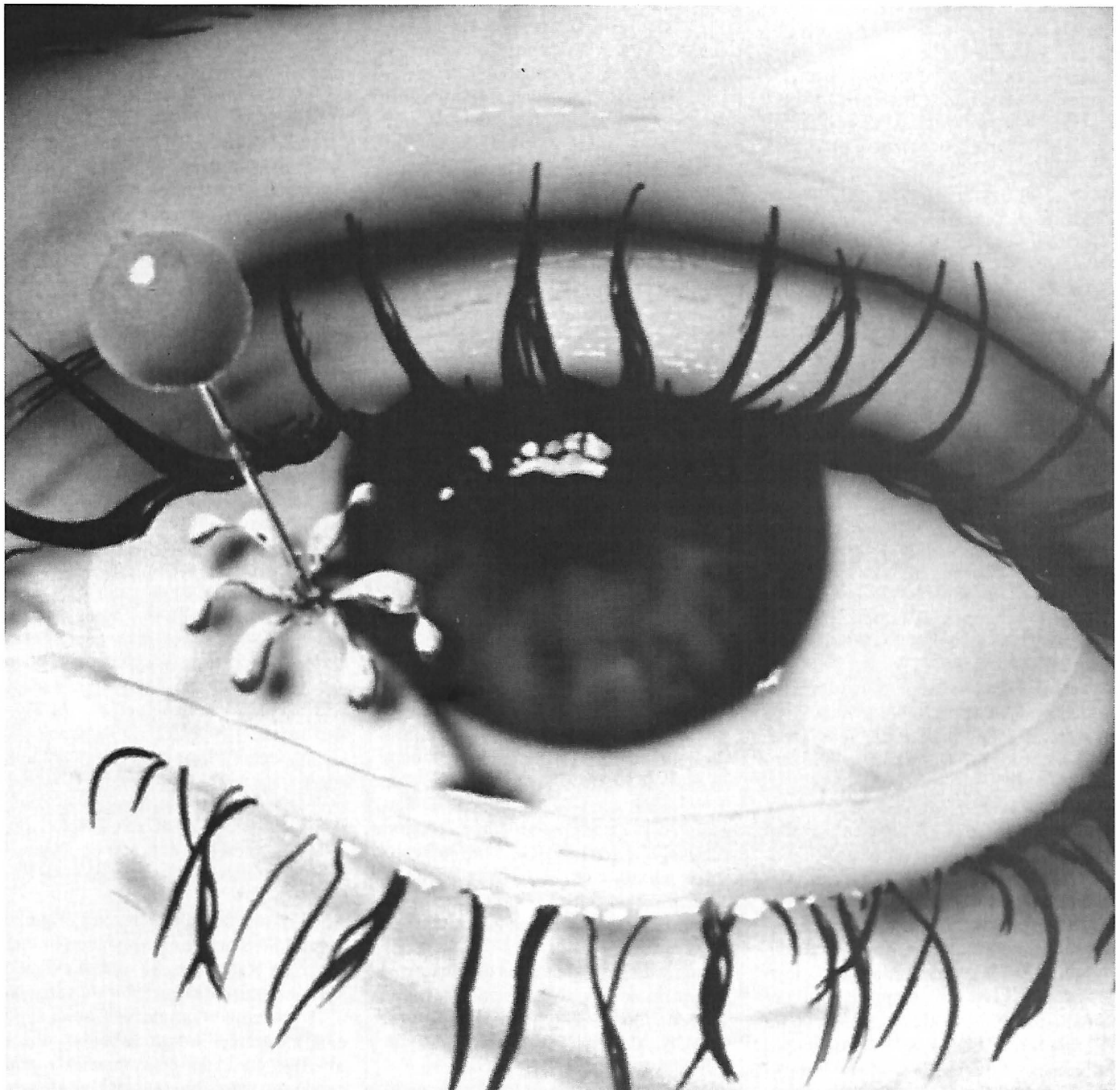
#### Anmerkungen:

- 1 vgl. Erich Fromm, Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik. Frankfurt/M., Berlin, Wien 1982. S. 38-57, bes. S. 50f.
- 2 vgl. Linus Hauser, Manichäismus als Science Fiction. Religionsgeschichtliche Reflexionen zum Lenmen-Kosmos des E. E. Smith. In: Luk de Vos, Just The Other Day. Antwerpen 1985, S. 523-540. Hier: S. 523.
- 3 a.a.O., S. 537.
- 4 vgl. dazu Friedrich-Wilhelm Haack, Jugendreligionen. Ursachen, Trends, Reaktionen. München 1979. S. 147-182.
- 5 Die biographischen Anmerkungen beruhen auf den Angaben in: Michael Nagula, Philip K. Dick – Ein Blick auf Leben und Werk. In: Philip K. Dick, Eine Spur Wahnsinn. Phantastische Geschichten. Herausgegeben und eingeleitet von Michael Nagula. Darmstadt und Neuwied 1986, S. 166-172.
- 6 deutsch als: Philip K. Dick, Hauptgewinn: die Erde. Bergisch-Gladbach 1985.
- 7 deutsch als: Philip K. Dick, Mozart für Marsianer, Frankfurt/M. 1982; Philip K. Dick, LSD-Astronauten, Frankfurt/M. 1980; Philip K. Dick, UBIK, Frankfurt/M. 1977.
- 8 Brian W. Aldiss, Der Millionen-Jahre-Traum. Die Geschichte der Science Fiction. Bergisch-Gladbach 1980. S. 409f.
- 9 vgl. zum Thema des Menschen, der in einer undurchschaubaren, für ihn zu komplexen Gesellschaft lebt die Erzählungen von J. D. Salinger, Hebt den Dachbalken hoch, Zimmerleute und Seymour wird vorgestellt (1955/1959), Reinbek bei Hamburg 1968.
- 10 Diese Ereignisse, die von Dick immer wieder hervorgehoben wurden, trugen dazu bei, daß er für viele seiner Leser zur Kultfigur wurde. Sie sind auch immer

wieder in den Klappentexten und Nachworten der verschiedenen Auflagen des betreffenden Romans "Flow my Tears, the Policeman said" (deutsch als Philip K. Dick, Eine andere Welt, München 1977 und 1984) besonders hervorgehoben worden. Ob Dicks Angaben wirklich zurelfen, bleibt offen.

- 11 deutsch als: Philip K. Dick, Der dunkle Schirm, Bergisch-Gladbach 1980; Philip K. Dick, VALIS, Rastatt 1984.
- 12 Charles Platt, Ein Hauch von Genie – oder Wahnsinn. Charles Platt im Gespräch mit Philip K. Dick. In: Dick, Eine Spur Wahnsinn, S. 146-165. Hier: S. 158f.
- 13 deutsch als: Philip K. Dick, Träumen Roboter von elektrischen Schafen? Düsseldorf 1969.
- 14 zitiert nach: Robert Haardt, Die Gnosis. Wesen und Zeugnisse. Salzburg 1967, S. 178.
- 15 Dick, VALIS, S. 22f.
- 16 vgl. Patricia S. Warrick, Philip K. Dick's Answers To The Eternal Riddles. In: Robert Reilly, The Transcendent Adventure. Studies of Religion in Science Fiction and Fantasy. Westport, Connecticut, 1985. S. 107-126. Hier: S. 111.
- 17 Dick, VALIS, S. 30f.
- 18 a.a.O., S. 85.
- 19 vgl. Warrick, S. 112.
- 20 vgl. dazu bei Hermann Hesse, Der Steppenwolf (1927), Frankfurt/M. 1974, die Motive "Magisches Theater" (S. 45 und 190ff) und "Bildersaal ... der Seele" (S. 191).
- 21 Dick, VALIS, S. 235f.
- 22 a.a.O., S. 262.
- 23 Kurt Rudolph, Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion. Göttingen 21980, S. 16.
- 24 vgl. Ernst Bloch, Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reichs. Frankfurt/M. 1968, bes. S. 116-120 und S. 231-237.
- 25 Dick, VALIS, S. 236.
- 26 a.a.O., S. 278.
- 27 zitiert nach Hubert Frankemölle, Die Welt als Gefängnis. Die gnostische Deutung des Menschen in der Welt – eine nicht nur historische Frage. In: Bibel und Kirche 1/1986. S. 22-33. Hier: S. 25.
- 28 Kurt Rudolph, Gnosis – eine spätantike Weltanschauung. Ihre Denkstrukturen und Wurzeln. In: Bibel und Kirche 41/1986. S. 2-7. Hier: S. 7.
- 29 Albert Camus, Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Hamburg 1984, S. 11.
- 30 Frankemölle, S. 27.
- 31 zitiert nach Haardt, S. 175f.
- 32 a.a.O., S. 41.

- |  |  |   |
|--|--|---|
| 33 Dick, VALIS, S. 281f.                     | 38 vgl. Rudolph, Gnosis, S. 137ff.         | Wirbelfeld? In: Dick, VALIS, S. 291-            |
| 34 zitiert nach Rudolph, Gnosis, S. 84f.     | 39 zitiert nach Haardt, S. 290.            | 301. Hier: S. 295.                              |
| 35 Dick, VALIS, S. 133f.                     | 40 Dick, VALIS, S. 154.                    | 47 Warrick, S. 111.                             |
| 36 vgl. Artikel "Form und Materie (Stoff)"   | 41 zitiert nach Haardt, S. 228.            | 48 Auf die zahlreichen religionsgeschichtlichen |
| von C. v. Bornmann, W. Franzen, A. Krapiec,  | 42 a.a.O., S. 238.                         | Bezüge wird von den Herausgebern                |
| L. Oeing-Hanhoff und Artikel "In-            | 43 Clemens Alexandrinus, Excerpta ex       | der "Denkwürdigkeiten" leider nicht ein-        |
| formation" von H. Schnelle, in: Historisches | Theodoto 78,2, zitiert nach Rudolph,       | gegangen.                                       |
| Wörterbuch der Philosophie, heraus-          | Gnosis, S. 80.                             | 49 Daniel Paul Schreber, Denkwürdigkeiten       |
| gegeben von Joachim Ritter, Stuttgart,       | 44 Paul Tillich, Der Mut zum Sein. In: GW  | eines Nervenkranke. Herausgegeben               |
| Basel 1972, Bd. 2 S. 977-1030 und Bd. 4      | XI, Sein und Sinn. Zwei Schriften zur On-  | von Peter Heiligenthal und Reinhard             |
| S. 356f.                                     | tologie. Frankfurt/M. 31982. S. 13-139.    | Volk. Frankfurt/M. 1985, S. 12. Vgl. auch       |
| 37 vgl. Dick, VALIS, Tractates Nr. 47 "Dua-  | Hier: S. 107.                              | S. 19, 21, 25f, 37, 43, 56, 88 u. ö.            |
| le Kosmogonie" und Nr. 48 "Über unsere       | 45 Tillich, S. 128f.                       | 50 Schreber, S. 84.                             |
| Natur", S. 284-288.                          | 46 Uwe Anton, Ist Gott ein negantropisches | 51 Tillich, S. 139.                             |



# RUDOLF WEINBRENNER

## SF-NEUIGKEITEN AUS DER UDSSR

In der Sowjetunion blickt die phantastische Literatur auf eine lange Tradition zurück. Viele bedeutende SF-Werke entstanden dort, auch wenn nicht alle davon in Form von Übersetzungen die übrigen Teile der Welt erreichten. Das Interesse an dieser Literatur war jedenfalls in der UdSSR immer sehr groß und nimmt heutzutage noch zu, da sich große innere Veränderungen im Lande ankündigen und zudem immer deutlicher wird, welche wichtige Rolle Wissenschaft und Technik gerade dort einnehmen werden.

Der in den fünfziger Jahren übliche "indoktrinierte" Stil ist mittlerweile aus der SF verschwunden. Die heutigen phantastischen Schriftsteller arbeiten qualifizierter und differenzierter. Dabei erhalten sie auch Unterstützung wie etwa auf dem nun schon traditionellen Seminar für junge Abenteuer- und SF-Schriftsteller in Riga. Natürlich nehmen an diesen Treffen stets SF-Autoren in großer Zahl teil. In der Regel übernehmen ältere SF-Schriftsteller die Rolle des Diskussionsleiters, in diesem Jahr waren es **Dimitri Bilenkin** und **Wladimir Mihailow**. Im übrigen stieß das Seminar nicht nur bei den SF-Profis auf Interesse, unter den Gästen befanden sich auch der Astronaut **Georgi Gretsko** und der Leningrader Autor **Sergei Snegow**.

Das wohl populärste und auch im Westen wohlbekannte Autorengespann **Arkadi** und **Boris Strugatzki** (1986 feierten sie das 25jährige Jubiläum ihrer ersten gemeinsamen Arbeit) legte in jüngster Zeit gleich zwei äußerst unterschiedliche Romane vor. **DIE WELLEN LÖSCHEN DEN WIND AUS** ist in gewisser Weise eine Fortsetzung der Romane **DIE BEWOHNTE INSEL** und **EIN KÄFER IM AMEISENHAUFEN**. Wieder steht das "verbindungsuchende Komitee" im Mittelpunkt der Geschehnisse. Max Kammerer, der schon in den früheren Romanen eine wichtige Rolle spielte, und sein jüngerer Kollege **Toiwo Glumow** sind die Hauptfiguren. Sie suchen nach den geheimnisvollen "Wanderern", deren Wirken vielerorts zu spüren ist. Schließlich entdecken sie die Wanderer, bei denen es sich jedoch nicht, wie ursprünglich vermutet, um Besucher aus dem Welt- raum handelt, sondern um Supermenschen, die nach ihrer Mutation gar keinen Wert auf eine Verbindung zu den "gewöhnlichen" Menschen legen, die im Verhältnis zu ihnen wie Urmenschen erscheinen. Die Verfasser machen dabei deutlich, daß diese Superwesen noch un-

glücklicher sind als der Durchschnittsmensch. Deshalb hat auch **Toiwo Glumow** keine leichte Wahl, als er unterscheiden muß, ob er sich ihnen anschließen will, denn damit würde er zugleich alle früheren menschlichen Bedingungen verlieren...

Der zweite Roman der Strugatzkis, **LAHMES SCHICKSAL**, spielt dort, wo die Phantastik bisher immer verachtet wurde, nämlich im Moskauer Schriftstellerverein. Hauptfigur ist ein Autor, der friedlich ein Werk nach dem anderen verfaßt und sich gelegentlich mit Kollegen zum Gedankenaustausch trifft. Dann aber verändert sich diese geruhige Welt durch einen Computer, der die Manuskripte der Autoren zu einem nicht näher bekannten Forschungszweck untersucht. Die Schriftsteller vermuten, die Maschine überprüfe ihre Arbeiten und nicht alle stellen sich der Probe freiwillig. Auch die Hauptfigur weigert sich zunächst und gerät in einen Strudel bizarrer Ereignisse, in deren Verlauf ihm unter anderem ein Unbekannter begegnet, der ihm die Partitur der Fanfaren des Jüngsten Gerichts in die Hand drückt.

Schließlich gelangt der Autor zur Wundermaschine und erfährt, daß sie lediglich untersucht, wieviele Menschen eine eingereichte Arbeit vermutlich lesen werden – was bekanntermaßen nicht unbedingt von der schriftstellerischen Genialität abhängt. Unser Held kann sich nicht entscheiden, ob auch er seine Manuskripte der Maschine überlassen soll. Sind es tatsächlich die Meisterwerke, für die er sie immer gehalten hat?

Die Erschaffung des großen Meisterwerkes steht noch aus – stellt der Roman fest, eine beißende Satire auf die kleinlichen Querelen des Literaturbetriebs, mit der sich die Strugatzkis in die Nähe der Werke **Bulgakows** begaben.

1985 erschien übrigens in der Zeitschrift *Isobretatel is Recionalisator* ein Filmdrehbuch der fleißigen Brüder mit dem Titel **FÜNF TROPFEN ELIXIR**. Der Held des Buches gerät plötzlich in den "Klub der Unsterblichen", eine geheime Verbindung von Menschen, die im Besitz eines Elixirs sind, das Unsterblichkeit verheißt. Wer in den Klub eintritt, muß ein anderes Mitglied töten – oder er selbst wird sterben.

Kaum weniger populär als die Strugatzkis ist in der UdSSR **Jeremei Parnow**, dessen jüngst erschienener Roman **WACH AUF IN FAMAGOSTA...** im Himalaya spielt.

**Kir Bulitschow** kann sich offenbar nicht

von seiner Heldin **Alice**, dem schelmischen Mädchen aus dem 21. Jahrhundert, trennen. Sie spielt wieder die Hauptrolle in dem Roman **DAS MÄDCHEN VON DER ERDE**.

Der siebzigjährige **Georgi Gurewitsch** ist trotz seines hohen Alters sehr fleißig. Gleich drei Romane von ihm erschienen in jüngster Zeit: **LEHRBÜCHER FÜR ZAUBERER**, **NUR ÜBERHOLUNG...** und **AMMERIDIAN**.

Ähnlich eifrig bei der Arbeit ist auch **Dimitri Bilenkin**. Von ihm erschienen in letzter Zeit der Storyband **EINGESICHT IN DER MASSE**, der Kurzroman **DIE WÜSTE DES LEBENS** und der Roman **DIE KRAFT DER KRÄFTIGEN**. Neue Romane erschienen auch von **Wladimir Stscherbakow** (**DER KELCH DER STÜRME**) und **Jewgeni Guliakowski** (**SONNENAUFANG BEI ENNA**).

Der *Molodaia Guardia Verlag*, bei dem die oben erwähnten Titel erschienen, hat sich entschlossen, auch ältere phantastische Werke herauszugeben. So werden demnächst die SF-Novellen von **Wsewolod Iwanow** (1895–1963) unter dem Titel **KUPFERLAMPE** erscheinen.

In Kiew erschien **DAS GESICHT VON AENA**, der neue Roman von **Juri Konstantinow**, in Taskent ein Band mit Novellen von **Nikolai Gazunaiew** unter dem Titel **GRAUE KATZE IN EINEM VIERPERSÖNLICHEN ZIMMER**. **DIE KRISTALLMEDUSE** heißt eine Sammlung mit Erzählungen lettischer Verfasser. In Swerdlowsk erschien **Wladislaw Krapiwins** Fantasy-Trilogie **TAUBENSCHLAG AUF GELBER WEIDE**, und in Nowosibirsk kam eine Anthologie sibirischer SF-Autoren unter dem Titel **AUGUST MIT SCHNEE** heraus.

Auch in Leningrad tut sich viel auf dem Gebiet der Phantastik. Hier erschienen die neuen Romane **MÄRCHEN FÜR WEISE** von **Wadim Sefner** und **Olga Laktionowa** **DIE SONATE DES MEERES**. Gleich vier Verlage bringen regelmäßig Anthologien heraus. **PHANTASTIKA** bei *Molodaia Guradia*, NF.-30 bei **Znaic i Sila**, **MIR PRIKLIUTSCHENNI** bei **Deteskai Literatura** und, als neues Unternehmen, **ORION** bei **Moskowski Rabotschi**.

Auch in den verschiedensten Periodika nimmt die Science Fiction einen immer breiteren Raum ein. So veröffentlichte beispielsweise die *Literaturnaia Utsoba* in der Dezembernummer des Jahres 1985 eine ganze Reihe von Arbeiten junger SF-Autoren. In der *Literaturnaia Gazeta* wiederum wurde eine ausgiebige Diskus-



sion über Science Fiction geführt, bei der zahlreiche Autoren, Kritiker und Leser ihre Meinung äußerten. Selbst die Zeitschrift *Nauka i Religia* (Wissenschaft und Religion), die ihre Aprilausgabe 1986 futurologischen Problemen widmete, veröffentlichte aus diesem Anlaß auch eine Reihe von SF-Novellen und druckte auch einige Werke von SF-Malern ab.

Die Anzahl der SF-Filme ging in der UdSSR in den letzten Jahren zurück. Erwähnenswert ist **Konstantin Lopusanskis** Film *AMENDE DER NACHT*, das russische Gegenstück zu *THE DAY AFTER*. Gleich zwei TV-Reihen produzierte **Konstantin Bromberg**. Sie tragen die Titel *ABENTEUER ELEKTRONIK* und *DIE WAFFE DES ZEUS*. Auf einer Novelle von **Sewer Gansowski** beruht der Film *DER TAG DER WUT*, und der Regisseur **Tarasow** verfilmte eine Novelle von **Robert Silverberg**.

Eine besonders bemerkenswerte Neuerscheinung auf dem Romansektor ist **Georgi Saks** *KOMMT VOR DEN RAT MIT DIESEM TRAUERFALL...* Wie schon das Shakespeare-Zitat im Titel vermuten läßt, handelt es sich um eine Neuauflage der Geschichte von *Romeo und Julia*. Schauplatz der Handlung ist eine utopische, außerirdische Gesellschaft, in der die Berufsklassen nicht durchbrochen werden können. Da der Junge Agrikologe ist, das Mädchen aber Mathematikerin, ist der Konflikt vorprogrammiert. Auch "grüne" Themen werden mittlerweile in der UdSSR abgehandelt. So legt der Sverdlowsker Autor **Sergei Drugal** in seinem ersten Novellenband mit dem Titel *DER TIGER BEGLEITET DICH BIS ZUR GARAGE* eine Reihe optimistischer Erzählungen vor, die von einer zukünftigen Gesellschaft berichten, in der die Menschen in Frieden mit der Natur leben.

Mein besonderer Dank gilt meinem Kollegen **Ivan Földeak**, dem Kenner der russischen Literatur, ohne dessen Angaben dieser Artikel nicht hätte entstehen können.

HEYNE  
BÜCHER

## **Nach der Zerstörung Europas. Ein Roman von Reinmar Cunis, Redakteur beim NDR-Fernsehen.**

**EIN BUCH MIT DOPPELTEM BODEN.  
EIN HINTERGRÜNDIGES, AUFREGENDES  
BUCH. EIN ROMANTISCHES BUCH.  
EIN THRILLER. DIE GESCHICHTE  
EUROPAS IM NÄCHSTEN JAHRHUNDERT.**

**Reinmar Cunis: Wenn der Krebsbaum blüht**  
461 Seiten mit 8 Farbseiten  
Originalausgabe  
Heyne Science Fiction 06/4404 - DM 12,80



**Wilhelm Heyne Verlag München**

# NORBERT STRESAU

## ARNOLD UND DER ALIEN

### Predator

(Predator, USA 1987)

Regie: John McTiernan

Drehbuch: Jim Thomas, John Thoma

Kamera: Donald McAlpine

Musik: Alan Silvestri

mit Arnold Schwarzenegger, Carl Weathers, Kevin Peter Hall, Elpidia

Carrillo, Bill Duke

Laufzeit: 107 Minuten

Eines jener Sonderangebote, bei denen man für dasselbe Geld gleich zwei Variationen derzeit populärer Kinomythen bekommt: In der ersten davon springt Arnold Schwarzenegger mit seinem Kommandotrupp in einem Lateinamerikanischen Dschungel ab, jagt ein Guerrilla-Camp in die Luft und merkt dann, daß er nur der Bauer in einem politischen Intrigen-Spiel war: der übliche Rambo eben mit den üblichen Helden und der üblichen Betrugstheorie, wonach Söldner immer aufrecht und Politiker stets korrupt sind.

Mit dem Rückzug des Kommandotrups

nimmt dann die zweite Geschichte ihren Anfang. In ihr stößt Arnold auf einige sehr unappetitliche Dinge, seine Männer sterben einer nach dem anderen, und schließlich merkt er, daß ein außerirdischer Großwildjäger seinen Trupp als Beute auserkoren hat.

Auf den ersten Blick ist das Ganze natürlich nichts weiter als ein Eintopf auf RAMBO und ALIENS. Doch John McTiernan kennt die verbratenen Kinomythen besser, als man denkt: er weiß, wie fern sie sich trotz aller Gemeinsamkeiten im Ausmaß ihrer Stilisierung stehen. Folgerichtig wimmelt PREDATOR nur so von herben Stilbrüchen: Solange der Alien im schwülrealen Grün des Dschungels sein Unwesen treibt, wird er nie ganz sichtbar – der Prototyp des Guerrillas, ein elegantes, graziöses Wesen am Rande des Blickfelds, das dank einer Art Chamälcon-Anzug wie der personifizierte Urwald aussieht. Erst nachdem er die Realität (sprich: den Kommandotrupp) vernichtet hat und nur noch Arnold übrig bleibt, der in beide Mythen paßt, schwenkt McTiernan radikal um. Der

Held stürzt in einen reißenden Fluß und taucht in einer nachtblauen, unwirklichen Märchenlandschaft wieder auf, wo hinter jedem Baum ein King Kong lauern könnte. Dann entledigt sich auch der Alien seines Chamälcon-Anzugs, und das Duell beginnt von neuem, unter anderen Vorzeichen, mit anderem Resultat. Schaut man nicht allzugenau hin (und wer tut das schon bei einem offensichtlichen Krach/Bumm/Blutfilm, der "nur an die niedrigsten Instinkte appelliert"), ist dieser Bruch nichts weiter als das Ergebnis eines schwachen Drehbuchs. Doch paradoxerweise liegt gerade hier auch die Stärke von PREDATOR: Indem er sich weigert, die Unterschiede glatzzubügeln, geht McTiernan über seine Quellen hinaus, schafft beinahe so etwas wie einen kleinen, wenn schon nicht sonders in die Tiefe gehenden Diskurs über die Farbe unserer Mythen. Würde das Ganze von Tarkowskij oder einem ähnlich überschätzten Regisseur stammen, würden alle Feuilletons über das wundervolle Duell zwischen Prosa und Poesie lallen.



Wer hat gerade 'Rambo' gerufen? (aus: Predator)

NAIV

**Making Mr. Right – Ein Mann a la Carte**

(Making Mr. Right, USA 1987)

Regie: Susan Seidelman

Drehbuch: Floyd Byars, Laurie Frank

Kamera: Edward Lachman

Musik: Chaz Jankel

mit John Malkovich, Ann

Magnuson, Glenna Headly,

Ben Masters, Laurie Metcalf

Laufzeit: 95 Minuten

An Selbstbewußtsein fehlt es Susan Seidelman ganz bestimmt nicht. Einfach nur die Geschichte einer chicen Werbeberaterin zu erzählen, die im Auftrag eines Forschungslabors dem Astronauten-Roboter Ulysses die Welt der Gefühle erschließen soll, genügt ihr nicht: MAKING MR. RIGHT badet sich förmlich in seinen liebevoll gezeichneten Figuren und seinen ironischen Kommentaren über unselbständige Männer, mehr oder weniger emanzipierte Frauen und den Gefühlsnotstand des heutigen Amerika überhaupt. Jede Einstellung weist noch einmal eigens auf ihren Einfallsreichtum und ihren merkwürdigen Humor hin, und vielleicht kommt Seidelman auch deshalb bei den Yuppies so gut an.

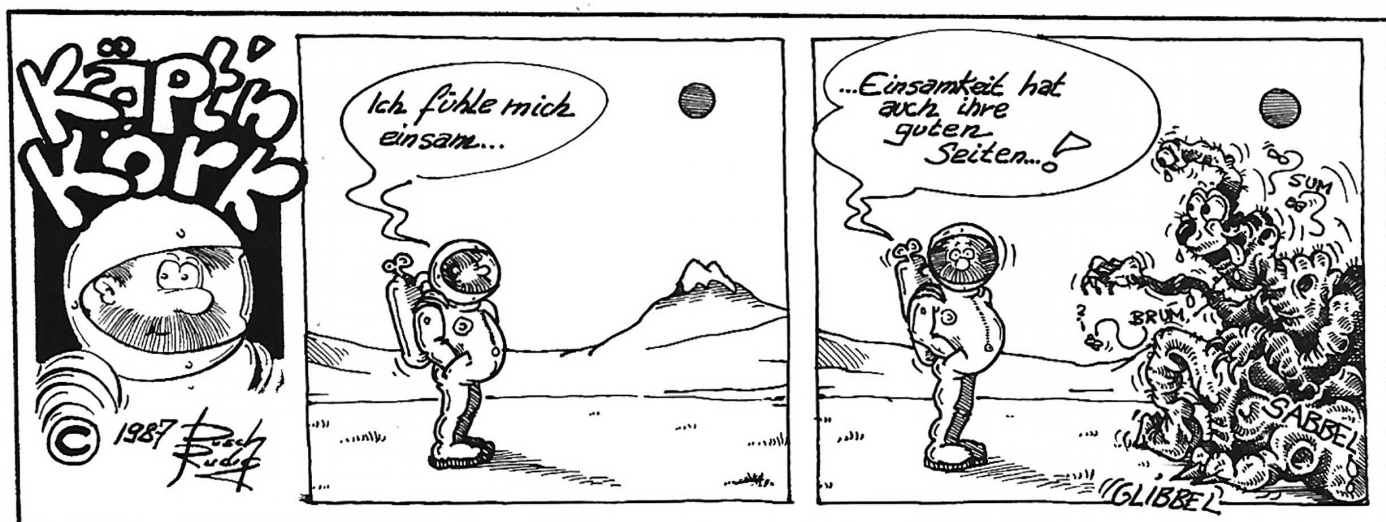
Der Unterschied zu DESPERATELY SEEKING SUSAN liegt darin, daß die Originalität von MAKING MR. RIGHT

in Wahrheit keine ist. In Sachen Science Fiction sind Seidelman und ihre Autoren totale Laien, und das ist ihr Problem: jedes, aber wirklich jedes Genre-Klischee, das DER ANDROID und ungefähr hundert andere SF-Filme längst zu Tode geritten haben, ist in ihren Augen neu und aufregend komisch. Das gibt ihrem Film

einen gewissen naiven Charme, und natürlich kann man argumentieren, daß die Geschichte ohnehin keine Rolle spielt und es nur auf die (durchaus treffsicheren) Kommentare hinter der Geschichte ankommt. Aber wenn man schon das Rad neu erfindet, muß man darauf auch noch stolz sein?



Wo mag nur der Rest geblieben sein? (aus: Making Mr. Right)





# DAS BUCH DES

## MONATS

Einen saftigen, farbenprächtigen Historienschinken aus dem alten Babylonien präsentiert Silverberg dem Leser mit seinem "König Gilgamesch". Ein Exposé war schon vorhanden: das in Bruchstücken erhaltene "Gilgamesch-Epos", eine Heldensaga aus der späten Bronzezeit. Die Ausschmückung des Vorhandenen oblag dem modernen Autor. Ein solches Vorgehen ist übrigens keineswegs ein Plagiat, sondern literarische Tradition nicht nur in SF und Fantasy, sondern auch bei den "Etablierten". Deshalb ist die Nachbemerkung des Übersetzers, die wie eine Entschuldigung klingt, doch etwas verwunderlich.

Silverberg läßt den Gilgamesch seine Memoiren selbst erzählen: die Geschichte seiner Jugend und frühen Jahre als König. Gilgamesch ist ein gutausschender, sympathischer Raufbold von kräftiger Statur, unerschütterlicher Manneskraft und pragmatischer Intelligenz.

Bildung und gute Manieren sind für ihn ein notwendiges Übel, und seine Regierungsgeschäfte langweilen ihn, wenn er sich nicht zur Abwechslung mal bei Trinkgelagen oder auf dem Schlachtfeld austoben kann. Da er sich aber für besser hält als seine Mitmenschen (er ist der festen Überzeugung, in seinen Adern fließe teils göttliches Blut) erfährt er die grenzenlose Einsamkeit des antiken Helden (oder auch die Einsamkeit der Arroganz) und droht in Depressionen zu verfallen. Bis er Enkidu trifft, einen ungehobelten Naturburschen mit naiv-gutem Herzen. Dem Enkidu wird mittels der Verführungskünste einer schönen Frau die Zivilisationschmachhaft gemacht, er bleibt bei Gilgamesch und wird dessen Freund, Ideal-Ich und Herzensbruder. Zusammen läßt man die Muskeln spielen, kämpft gegen aufdringliche Nachbarn, gegen Löwen, Vulkane und Dämonen und leert miteinander so manchen Schlauch Wein. Aber man versucht auch die Götter der Unterwelt, und Enkidu bezahlt dafür mit seinem Leben.

Gilgamesch, zutiefst verunsichert über den Verlust des Freundes, zieht aus zu einer gefährlichen Reise, um das Geheimnis ewigen Lebens zu ergründen. Was er erfährt, ist jedoch nicht, wie man den Tod vermeidet, sondern wie MAN ihn als unausweichlich mit dem Leben verknüpft akzeptiert.

An der Schwelle seiner reiferen Jahre findet er den irdischen Frieden, der ihm ermöglicht, Kraft und Verstand zum Auf-

Robert Silverberg  
KÖNIG GILGAMESCH  
(Gilgamesh the King)  
München 1987, Heyne 4420  
495 Seiten, DM 12,80  
Deutsch von Roland Fleissner

bau eines der größten Königreiche der Frühgeschichte einzusetzen.

Die Geschichte des jungen Königs Gilgamesch, das ist aber auch die Geschichte seiner Liebe zu der machthungrigen Hohenprieesterin Inanna, eine handfeste Lo-

vestory mit Leidenschaft, Verzweiflung und Hingabe, aber auch mit Spionage, Haß und Mord. Denn die eiskalte Intrigantin Inanna, die die dunklen Seiten von Gilgameschs Ich repräsentiert, stirbt am Ende, als der Romanheld zu sich selbst gefunden hat, von dessen eigener Hand.

Die Hauptcharaktere sind sorgfältig ausgearbeitet, vielschichtig und lebensnah. Die Dreierkonstellation Gilgamesch, Enkidu, Inanna ist durchaus von psychologischem Interesse, und bei aller Farbigkeit der Ausschmückung bleibt der Bezug zur knappen historischen Vorlage gewahrt.

Das sind beides erfreuliche Nebeneffekte dieses historischen Abenteuerromans, dessen Hauptanliegen aber die Unterhaltung ist. Große Literatur ist das nicht, aber genau das, was man von Silverberg erwarten kann: solides Handwerk.

Unverständlich ist allerdings, warum "König Gilgamesch" vom Verlag als "Science Fiction" ausgewiesen ist: SF ist dieses Buch ganz bestimmt nicht. Nicht einmal, wenn man wohlwollend bedenkt, daß einige SF-Historiographen das historische Gilgamesch-Epos unter die SF-Vorläufer zählen (diese These läßt sich sowieso nicht halten).

Götter, Helden, Dämonen, Zaubersprüche – das gehört ziemlich eindeutig in den Bereich der Fantasy – und eben deren Fans dürfte ein solches Epos auch viel eher interessieren als eingefleischte SF'ler.

**Ulrike Gottwald**

*Einige Bemerkungen zu den Anmerkungen des Übersetzers:*

Eigenartigerweise hat der Übersetzer gemeint, deutschen Lesern ein Übriges bieten zu müssen. Nach eigenem Eingeständnis bemüht er sich, im Gegensatz zum in modern-schnodderigem Ton gehaltenem Original um einen Ton wie in der Luther-Bibel. Das wäre eigentlich gar nicht schlecht. Luther hat dem Volk aufs Maul geschaut und schrieb für seine Zeit modern. Erst der kirchliche Gebrauch und die Weiterentwicklung der Sprache lassen das Lutherdeutsch antiquiert erscheinen. Aber manche altertümelnden Wortschöpfungen wären Luther bestimmt nicht aus der Feder geflossen, um so spaßiger, wenn der Originalton dann gelegentlich doch kurz und bündig durchbricht. Mit einer Vielzahl von An-

merkungen in Fußnoten und am Schluß weist Fleissner dann noch auf mythologische Bezüge hin. Leider nicht allzu selten haarscharf neben der Sache und manchmal genau gegen die Intentionen des Autors. So schildert Silverberg den Gilgamesch als ausgesprochen heterosexuell, seinen Freund Enkidu als sein alter Ego, alten Adam. Hier bleibt für den befremdlichen Hinweis Fleissners auf die homoerotische Komponente klassischer Männerfreundschaften eigentlich gar kein Raum, allenfalls für Narzismus. Aber es war dem Übersetzer wohl ein Herzensanliegen. Auch erscheint es unfair, wenn Fleissner von der Hierodule Abisimti, die den noch jungfräulichen Enkidu zivilisiert, als von einer Prostituierten, von Verunreinigung und Schwächung spricht, während Silverberg den Vorgang eindeutig im Sinn des Goethewortes "Das ewig Weibliche zieht uns hinan" verstanden wissen will. Gilgamesch kannte keinen Rousseau, und erst die Bibel spricht von Hierodulen als Säulen und Hunden (Perlen vor die Säue z. B.). Fleissners Hinweis auf eine "Perle der Erkenntnis" liegt völlig neben der Sache, wenn diese als Verjüngungsmittel dienen soll; möglicherweise hat er hier die paradiesischen Bäume der Erkenntnis und des Lebens verwechselt.

Der Rezensent bezweifelt auch, daß Silverberg mit diesem Roman vorsichtige Angriffe gegen die u.s.-amerikanische Mütterkultur führte und deshalb nicht ganz offen schreiben konnte. Ein Autor wie Silverberg dürfte darüberhinaus sein, auch wenn der Roman von der Ablösung des Matriarchats durch das Patriarchat handelt, die Lust an männermordender Feldschlacht gegen die Lust an männerschlachtende Vorzeitriten (Tammuz) setzt und seinen Gilgamesch sogar der Vertreterin des Matriarchats den Todesstoß versetzen läßt.

Andere Hinweise des Übersetzers sind aber durchaus wertvoll, nur sind sie eben mit Vorsicht zu genießen.

Lesen Sie den Roman ruhig mit Genuß und machen Sie sich Ihre eigenen Gedanken! Der Stoff hat es in sich. Silverberg hat ihn womöglich als Gegengewicht zu "Menschenohn" geschrieben, und der Tod als sein Thema läßt ihn sowieso nicht los. Was Silverberg dazu zu sagen hat, ist allemal nachdenkenswert. Und Fleissners Zutaten – na, die diskutieren wir ein andermal.

Berthold Giese

**E**in Altmeister kehrt zurück ...  
mit einem Welterfolg!



Mit der umfangreichsten Science-fiction Erzählung, die je geschrieben wurde.

**Kampf um die Erde**  
Die Saga aus dem Jahr 3000  
von **L. Ron Hubbard**

Science-fiction total geschrieben von einem großen Meister des Goldenen Zeitalters der Science-fiction – man wird noch in 10 Jahren darüber reden – ein Meisterwerk –  
**A.E. VAN VOGT**

**JETZT DEUTSCH KAUFEN SIE ES NOCH HEUTE!**  
Menschheit in Gefahr Gebunden/445 Seiten/DM 29.80/OS 232.40/SFR 29.80  
**Überall erhältlich, wo es gute Bücher gibt.**  
Alleinvertreib Verlag NEW ERA Publications GmbH. Telefon 0 61 03/3 40 28

© 1987 by NEW ERA Publications GmbH  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

# VIDEO

## TIPS

**DOOMWATCH** (Doomwatch, GB 1972), Regie: Peter Sasdy, Buch: Clive Exton, mit Ian Bannen, Judy Geeson, John Paul

Radioaktive Abfälle bescheren den Bewohnern einer kleinen Insel mehrere unschöne Fälle von Akromegalie. Ein Zeitfingerfilm im Vorfeld der Ökodesaster-Streifen aus den Siebzigern. Not bad, though. (92 Min. – Intercontinental Home Entertainment)

**KNIGHT RIDER – DAS SCHLANGENMAUL** (Knight Rider: Mouth of the Snake), Regie: Winrich Kolbe, Buch: Robert Foster, Robert W. Gilmer, mit David Hasselhoff, Edward Mulhare, Pedro Armendariz.

Michael, der Jüngling mit dem lockigen Haar und dem sprechenden Auto, gerät mit einem Waffenschiberring aneinander. Kaugummi fürs Gehirn, natürlich. Aber wer sich hier nicht unterhält, sollte ernsthaft dem Verlust seines kindlichen Gemüts nachtrauern. (90 Min. – CIC)

**NACHTSCHICHT** (Graveyard Shift, USA 1986), Regie und Buch: Gerard Ciccoritti, mit Silvio Oliviero, Helen Papas, Cliff Stoker.

Todkranke Fernsehregisseurin läßt sich mit einem beißwütigen Taxifahrer ein

### Neu in den Regalen

und endet deshalb als Vampirin. Nicht wirklich neu, aber für einen C-Film dank passabler Hauptdarsteller und dem gewissen ästhetischen Etwas relativ ansehbar. (88 Min. – CBS/Fox)

**NECROPOLIS – DIE BLUTSAUGER**

**VON MANHATTAN** (Necropolis, USA 1986), Regie und Buch: Bruce Hickey, mit LeeAnne Baker, Michael Conte, Jacqueline Fitz.

Teufelsanbeterin saugt New Yorkern den Lebenssaft aus, weil man sie vor dreihundert Jahren bei ihrem Unsterblichkeitsritual unterbrochen hat. Statische Horrorsoße mit gelegentlichen MTV-Einlagen, bei der nicht nur die Musik von diversen anderen Empire-Filmen geklaut ist. "Videogucker haben wenigstens noch den Vorteil der Schnellvorlauf-Taste", meinte Variety. (87 Min. – Vestron)

**DIE REISE INS LABYRINTH** (Labyrinth, USA 1986), Regie: Jim Henson, Buch: Denise Lee, Jim Henson, mit David Bowie, Jennifer Connelly, Toby Froud.

Junges Mädchen irrt durch das mystische Labyrinth der Pubertät, um ihren kleinen Bruder aus den Händen des Herren aller Kobolde zu befreien. Dazwischen versucht Jim Henson einmal mehr, das Zuschauerauge durch phantasievolle Dekors und exzellent geführte Muppets zu bestechen. Das klappt jedoch nur teilweise, weil Terry Jones die Grundsymbolik der Geschichte nicht genug durchdacht ist. Siehe SFT 12/86. (101 Min. – Taurus)

Norbert Stresau





# TIPS

## Phantastische Filme im September '87

### Mittwoch, 2. September

16.30, 3SAT: DIE NIBELUNGEN – 1. TEIL: SIEGFRIED VON XANTEN; BRD 1966,

Regie: Harald Reinl; Buch: Harald G. Petersson, Harald Reinl, Ladislav Fodor; Mit: Uwe Beyer, Rolf Henninger, Siegfried Wischnewski, Karin Dor u. a. 91 Minuten.

Diese Verfilmung der Nibelungen-Sage ist in jeder Hinsicht eine Katastrophe. "Leider wird's auf weiten Strecken auch noch unfreiwillig komisch ... wenn Frau Dor in kühler Mannequin-Nonchalance Felsen und Speere schmeißt oder der olympische Hammerwerfer Uwe Beyer Felsbrocken und Gittertüren stemmt, wider den getarnten Alberich in der Luft ficht oder mit geschultertem Bären fröhlich dahergesprengt kommt" (Günther Bastian, Filmdienst)

### Donnerstag, 3. September

16.30, 3SAT: DIE NIBELUNGEN – 2. TEIL: KRIEMHILDS RACHE, BRD 1966. 88 Minuten

Alle übrigen Angaben siehe oben.

### Freitag, 4. September

23.45, ARD: Spione und Agenten: DER MANN AUS METALL (Who?), GB 1974; Regie: Jack Gold; Buch: Jack Gold; Mit: Elliot Gould, Joseph Bova, Trevor Howard, Ed Grover u. a. 90 Minuten.

Lucas Martino, ein amerikanischer Physiker, der an einem Geheimprojekt arbeitet, wird bei einem Unfall in der DDR schwer verletzt. Nachdem man ihn mittels plastischer Chirurgie wiederhergestellt hat, bestehen Teile seines Kopfes und ein Arm aus Metall. Als Martino nach monatelangen Verhören wieder in den Westen entlassen wird, hat er plötz-

lich den FBI-Agenten Rogers am Hals. Man traut Martino nicht mehr, zweifelt an seiner Identität oder hält ihn zumindest für manipuliert, für "umgedreht". Martino erkennt seine Lage und zieht die Konsequenzen. "Jack Gold hat die Geschichte ohne äußere Action erzählt, er konzentriert sich ganz auf den inneren Konflikt." (Filmdienst)

### Samstag, 5. September

16.30, 3SAT: ASSO (Asso), Italien 1981; Regie: Franco Castellano, Giuseppe Pipolo, Mit: Adriano Celentano, Renato Salvatori, Sylvia Koscina, Edwige Fenech u. a. 86 Minuten.

Der Spieler Asso hat seiner Braut versprechen müssen, nie wieder Karten anzurühren. Doch schon in der Hochzeitsnacht sitzt er wieder am Spieltisch und nimmt einen Gangster aus. Der läßt sich das nicht gefallen und befördert Asso ins Jenseits. Als Geist kehrt er wieder zurück, nur sichtbar für seine Frau Silvia, und sorgt für allerhand Wirbel. Albern und wenig originell.

19.30, RTL plus (nur terrestrisch über Kanal 7 zu empfangen): TOLL TRIE-

BEN ES DIE ALTEN GERMANEN (ALS DIE FRAUEN NOCH SCHWÄNZE HATTEN), (Quando le donne persero la conda), Italien 1970, Regie: Pasquale Festa Campanile, Buch: Lina Wertmüller u. Pasquale F. Campanile; Mit: Senta Berger, Giuliano Gemma, Lando Buzzanca u. a. 96 Minuten.

Eine Handvoll Steinzeitmänner treffen zum erstenmal eine Frau. Weil sie einen Schwanz hat, halten sie sie zunächst für ein Tier. Prähistorischer Klamauk. Siehe SFT 5/87, S. 24.

20.15, ARD: KING KONG (King Kong); USA 1976; Regie: John Guillermin; Buch: Lorenzo Semple jr.; Mit: Jessica Lange, Jeff Bridges, Charles Grodin, John Randolph u. a. 113 Minuten.

Bis auf ein paar "Modernisierungen" ist die Handlung wie in KING KONG UND DIE WEISSE FRAU von 1933. Das bißchen Spannung, das der Film hat, wird dadurch erreicht, daß man eine Stunde lang auf das Untier warten muß. Siehe SFT 6/86, S. 30.

23.15, ZDF: ALIEN – DAS UNHEIMLICHE WESEN AUS EINER FREMDEN WELT (Alien), GB 1979; Regie: Ridley Scott; Mit: Tom Skerrit, Sigourney Weaver, Veronica Cartwright, Harry Dean Stanton u. a., 112 Minuten. (Originallänge 116 Minuten)

Ein Astronaut wird bei der Erkundung eines ungemütlichen Planeten von einer außerirdischen Lebensform angefallen, die an Bord dann nach und nach die Mannschaft niedermacht. Die Story ist nicht neu, aber der Film ist intelligent gemacht. Siehe SFT 4/87, S. 21

### Sonntag, 6. September

16.25, 3SAT: TARZAN UND DAS LEOPARDENWEIB (Tarzan and the Leopard Woman) USA 1946; Regie: Kurt Neumann, Buch: Carroll Young; Mit: Johnny Weissmüller, Brenda Joyce, John Sheffield, Acquanita u. a., 67 Minuten (Originallänge: 72 Minuten).

Als Tarzan einem Leopardenüberfall auf eine Karawane nachgeht, stößt er auf die größtenwahnsinnige Lea, die Hohe Priesterin des etwas absonderlichen Leopardenkults, und deren Gefolge. Die Herrschaften beten den Leoparden gott an und hetzen dabei die Viecher auf harmlose Spaziergänger. Aber keine Sorge: Tarzan macht dem Spuk ein Ende!

Der Film "... brachte erstmals ein Element stärker zur Geltung, das man bisher so sorgsam ausgespart hatte: Erotik und



Aus diesem Kino kommt keiner lebend raus! (aus: Die Nibelungen)



Sex. ..." (Manfred Bernhard, DIE TARZAN FILME).

### Sonntag, 13. September

14.50, ARD: DAS DSCHUNGELBUCH (*The Jungle Book*), GB 1942; Regie: Zoltan Korda; Buch: Laurence Stallings; LV: Rudyard Kipling; Mit: Sabu, Joseph Calleia, John Qualen, Frank Puglia, Rosemary de Camp u. a. 108 Minuten.

Der junge Inder Mowgli, der als Zweijähriger im Dschungel verschwand und dort von der Wölfin Rashka aufgezogen wurde, taucht eines Tages wieder in seinem Heimatdorf auf. Seine Mutter bemüht sich liebevoll, ihn wieder an die Lebensweise der Menschen zu gewöhnen, doch ein paar habgierige Figuren nutzen die Naivität des Jungen skrupellos aus.

Für die Kameraarbeit und die Filmmusik wurde der Film für einen Oscar nominiert.

22.45, EINS PLUS: DIE KATZENGÖTTIN (*The Cat Creature*), USA 1973; Regie: Curtis Harrington; Buch: Robert Bloch, Douglas S. Cramer, Wilford Lloyd; Mit: Stuart Whitman, David Hedison, Meredith Baxter u. a. 75 Minuten. Nachdem eine ägyptische Mumie aus einer Sammlung verschwindet, wird eine Anzahl Menschen von einem katzenartigen Wesen getötet. Der Archäologe Edmonds vermutet übernatürliche Ursachen.

Ein fader CATPEOPLE-Abklatsch, dessen Gruseffekte darin bestehen, daß

Mrs. Baxter ihre Kaninchenzähne fletscht. Siehe SFT 8/86, S. 19.

### Montag, 14. September

19.20 Uhr, SAT 1: RAUMSCHIFF ENTERPRISE EXTRA: WIE ALLES ANFING. Erzähler: Leonard Nimoy.

L. Nimoy erzählt aus seinen Erinnerungen an die Produktionsarbeiten der Serie RAUMSCHIFF ENTERPRISE. "Dokumentation zur bekanntesten Science-Fiction-Serie aller Zeiten" tönt der SAT 1-Pressetext.

### Sonntag, 20. September

14.15, ARD: DAS GOLDENE SCHWERT (*The golden Blade*), USA 1953; Regie: Nathan Juran, Buch: John Rich; Mit: Rock Hudson, Piper Laurie, Gene Evans, Kathleen Hughes u. a. 81 Minuten.

Mit seinem goldenen Zauberschwert rettet der junge Harun die Prinzessin Kairusan vor den Schurken des Großwesirs. Bei einem erneuten Kampf um die Prinzessin gelangt der Großwesir in den Besitz des Zauberschwerts und rammt es in eine Wand. Da nur der Macht gewinnt, der das Schwert wieder aus der Wand kriegt, versuchen nun alle möglichen Herrschaften ihr Glück.

Das Fantasy-Element ist hier von untergeordneter Bedeutung, doch sei der Film hier der Vollständigkeit halber erwähnt.

22.30, EINS PLUS: DIE KÖRPERFRESSER KOMMEN (*Invasion of the Body Snatchers*); Regie: Philip Kauf-

mann, LV: Jack Finney; Mit: Donald Sutherland, Brooke Adams, Veronica Cartwright, Jeff Goldblum, Leonard Nimoy u. a. 110 Minuten. (Originallänge 115 Minuten)

Dr. Bennell, Inspektor einer Gesundheitsbehörde, stößt bei seiner Arbeit eines Tages auf eine unbekannte organische Substanz, die sich als außerirdischen Ursprungs erweist. Aus dieser Substanz entwickeln sich gefühllose Doppelgänger von Menschen, die die Originale beseitigen und an deren Stelle treten.

Ein Remake von Don Siegels DIE DÄMONISCHEN (Originaltitel s. o.) von 1956.

### Dienstag, 22. September

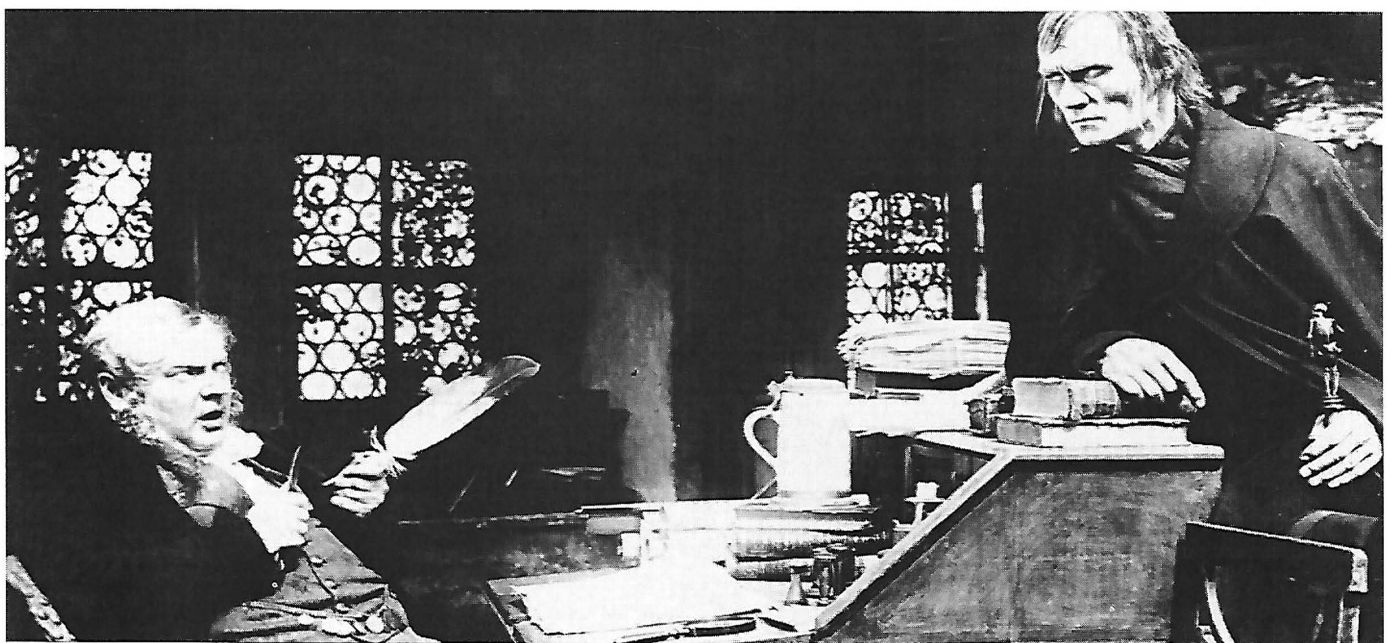
21.35, Eins Plus: DIE MUMIE (*The Mummy*), USA 1933; Regie: Karl Freund; Buch: John L. Balderston; Mit: Boris Karloff, Zita Johann, David Manners u. a. 75 Minuten.

Mumifizierter Hohepriester wird durch einen Zauberspruch wiederbelebt und macht sich auf die Suche nach seiner reinkarnierten Geliebten. Horrorklassiker, der mindestens einmal pro Jahr gesendet wird. Siehe SFT 1/87, Seite 22.

### Donnerstag, 24. September

20.15, Eins Plus: DR. FAUSTUS, BRD 1982; Regie: Franz Seitz; LV: Thomas Mann; Mit: Joe Finch, Andre Heller, Gaby Dohm u. a. 137 Minuten.

Musiker geht mit Satan einen Bund ein und erhält als Gegenleistung die "Flam-



Sie sehen müde aus, Herr Tod! (aus: Der müde Tod)

men des Schöpferischen". Andre Heller und Gaby Dohm sind schon zwei Gründe, auf diese peinliche Verhöhnung Thomas Manns zu verzichten. Siehe SFT 4/87, Seite 20.

**Freitag, 25. September**

23.40, ZDF: SHERLOCK HOLMES: DER HUND VON BASKERVILLE (*The Hound of the Baskervilles*), GB 1983; Regie: Douglas Hickox, LV: Arthur Conan Doyle; Mit: Ian Richardson, Donald Churchill, Denholm Elliot u. a. England um das Jahr 1900: Seit den Tagen des schurkischen Urahnens Sir Hugo lastet auf der adeligen Familie Baskerville ein Fluch, bei dem ein geheimnisvoller Hund eine Rolle spielt, der durchs Moor geistert, was dann jeweils das Ableben eines Familienmitgliedes zur Folge hat. Als der vorletzte Baskerville das Zeitliche segnet, wird Sherlock Holmes eingeschaltet. Die mindestens 12. Verfilmung dieses Stoffes seit anno 1914.

**Sonntag, 27. September**

21.40, 3SAT: DER MÜDE TOD, Deutschland 1921; Regie: Fritz Lang, Buch: Fritz Lang, Thea von Harbou; Mit: Bernhard Goetzke, Lil Dagover, Walter Janssen, Hans Sternberg u. a. 110 Minuten. In einem Gasthaus lernen ein Mädchen und ihr Geliebter einen unheimlichen Fremden kennen. Als das Mädchen einen Augenblick nicht da ist, verschwindet ihr Geliebter zusammen mit dem Fremden. In einem Traum sieht sie den Fremden als

Todesengel und verlangt von ihm, ihr den Geliebten zurückzugeben. Er zeigt ihr drei flackernde Kerzen, Lebenslichter, und verspricht, ihr den Wunsch zu erfüllen, wenn sie nur eines der drei Leben retten könnte. Sie akzeptiert den Handel. Ihre Aufgabe führt sie in drei verschiedene Länder und Epochen und sie versucht alles, den Tod zu überlisten... Die Rahmenhandlung und die drei eingefügten "Lebenslicht-"Episoden passen nicht so recht zueinander – und frei von Kitsch ist das Werk auch nicht.

**Montag, 28. September**

22.22, 3SAT: DIE PHANTASTISCHE REISE (*Phantastic Voyage*), USA 1966; Regie: Richard Fleischer; Buch: Harry Kleiner, David Duncan; Mit: Stephen Boyd, Raquel Welch, Edmond O'Brien, William Redfield, Donald Pleasance u. a. 101 Minuten. Ein tschechischer Wissenschaftler, ein Überläufer, wird bei einem Attentat schwer verletzt. Da sein Leben für die Amerikaner wertvoll ist, läßt man sich für seine Behandlung was einfallen: Ein Spezial-U-Boot samt Besatzung wird verkleinert und ihm in die Blutbahn injiziert. Mit einem Laserstrahl soll das Blutgerinnsel in seinem Gehirn beseitigt werden. Dummerweise bleibt das U-Boot nur für eine Stunde lang so klein... Wäre ja alles recht und gut – wenn nur der Schluß nicht gar so unlogisch wäre!

**DAUERBRENNER**

Jeden Montag  
\* 18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE

**JEANNIE**

\* 19.20, SAT1: RAUMSCHIFF ENTERPRISE  
SAT 1 zeigt auch Folgen dieser Serie, die noch nicht im deutschen Fernsehen liefen.  
\* 19.30, RTL plus: KNIGHT RIDER

**Jeden Dienstag**

\* 18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE JEANNIE  
\* 19.20, SAT 1: AIRWOLF  
\* 19.30, RTL plus: KNIGHT RIDER  
\* 19.30, 3SAT: ANGELO UND LUZY

**Jeden Mittwoch**

\* 18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE JEANNIE  
\* 19.30, RTL plus: KNIGHT RIDER

**Jeden Donnerstag**

\* 18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE JEANNIE

**Jeden Freitag**

\* 19.30, RTL plus: TWILIGHT ZONE  
\* 19.30, 3SAT: ANGELO UND LUZY  
Letzte Folge am 4. September

**Jeden Samstag**

\* 18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE JEANNIE  
\* 19.20, SAT 1: SUPERHIRN SCHLÄGT ZU: MAC GYVER

**Jeden Sonntag**

18.45, SAT 1: BEZAUBERENDE JEANNIE

Edith Nebel



# REZENSIONEN

**Marion Zimmer Bradley**  
**DAS SCHWERT DER AMAZONE**  
 (Warrior woman)  
 Berg, Gladbach 1986, Gustav Lübbe  
 Verlag  
 203 Seiten, DM 24,80  
 Deutsch von Waltraud Götting

In einer Katastrophe, an die sie sich nicht mehr erinnern kann, verlor die Heldin zwar ihr Gedächtnis, nicht aber ihre erstaunlichen Fähigkeiten im Umgang mit dem Schwert, wie eines der Mitglieder einer Gladiatorenschule zu seinem Leidwesen erfahren muß. An sich sollte sie hier dem Zeitvertreib der von der Außenwelt abgeschottet lebenden Männer dienen, wird nun aber in die Reihen der Kämpfer aufgenommen – eine schöne und allseits begehrte Frau, Zadya genannt, die der körperlichen Liebe zwischen Frau und Mann jedoch nichts abgewinnen kann und sich erst verliebt, als eine andere Schicksalsgenossin ebenfalls in die Schule aufgenommen wird. Beide erringen in den Kämpfen nicht nur glanzvolle Siege, sondern auch die Aufmerksamkeit einer reichen Bürgerin, deren Ziel der Aufbau einer nur aus Frauen bestehenden Kampfgruppe ist; sie nimmt die beiden in ihr Haus auf, sendet sie dann aber bald aus, um in anderen Städten nach weiteren Kämpferinnen zu suchen, da ihre Heimatstadt nicht ausreichend viele beherbergt.

Zadya hofft, auf ihrer Reise Indizien für ihre Herkunft zu finden und ihrer Vergangenheit auf die Spur zu kommen, wird aber enttäuscht. Erst nach ihrer Rückkehr trifft sie mit einem Freund zusammen, der sie mit nach Hause nehmen wird. Die Fabel dieses Romans ist nicht so gestrickt, daß man in Begeisterung ausbrechen möchte, verheißt eher konventionelle Kost: eine aus der Fantasy bis zur Genüge und weit darüber hinaus bekannte archaische Gesellschaft, mit groben Strichen gezeichnet, eine in ein unfreundliches Schicksal verstoßene Frau "besserer" Herkunft, die sich hier zu bewähren hat (ein Motiv, das dem trivialen Frauenroman keineswegs fremd ist), diverse Abenteuer und Gefahren, ein Happy End.

Und doch bietet Bradley mehr (bzw. weniger) und zieht ihren Text im Niveau noch tiefer. Nach ihrem Auffinden in der Wüste wird Zadya von Sklavenhändlern wiederholt vergewaltigt, der von ihr getötete Gladiator beabsichtigte gleiches,

und bei ihren Auftritten in der Arena spürt sie, "daß sich die Männer da draußen nur zu gerne auf mich stürzen würden" (S. 25). Auf ihrer Reise werden Zadya und ihre Freundin von drei Leibwächtern begleitet, deren einer sie bei erster Gelegenheit zu verkaufen sucht; seine beiden Kollegen zeigen sich wiederum wesentlich mehr an einer Vergewaltigung interessiert. Und so weiter.

Die Gewalt in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern – so Bradleys Botschaft – geht ausschließlich von den Männern aus, und sie ist rein auf die sexuelle Begierde der Männer zurückzuführen. Gegen diese Gewalt muß die Frau – der prinzipiell bessere Mensch – sich verteidigen, wobei sie durchaus das Recht hat, ihren Widersacher zu töten, verfügt sie über entsprechende Möglichkeiten. Zu differenzieren und dieser einen Beobachtung weitere, ebenso zum Thema gehörende hinzuzufügen, übersteigt entweder ihre Absichten – oder ihre Möglichkeiten. M. Z. Bradley hat die Schuldigen an der großen Misere (in der alle übrigen ihren Ausgang nehmen) gefunden, ihr Feindbild, und das propagiert sie seit einiger Zeit mit unerschütterlicher Ausdauer und ständig zurückgehender schriftstellerischer Fertigkeit. Wahrer, aussagekräftiger bezüglich der wirklichen Probleme der Welt werden ihre Arbeiten dadurch nicht, und auch nicht literarisch interessanter.

Vollends ins Fragwürdige gerät ihr hier präsentiertes Weltbild, wenn sie die Problematik der Gewaltanwendung und ihrer möglichen Legitimation auf allgemeinerer Ebene behandelt. "Ich habe mich entschlossen, lieber zu kämpfen als zu sterben." (S. 73) verkündet Zadya auf die Frage, wie sie das Töten anderer Gladiatoren mit ihrem Gewissen vereinbaren könne – eine dritte Möglichkeit neben Täter und Opfer, Sieger und Besiegtem kennt sie nicht. Der Bruder einer der Frauen, die sie während ihrer Reise trifft, hat sämtliche Soldaten und Waffen aus seiner Stadt verbannt – ein "alter Narr" (S. 105), den seine Schwester entmachtet und Zadya als Geschenk für die Bürgerin, deren Gladiatorengruppe sie angehört, anvertraut. Mit der Äußerung, "Friedfertigkeit ist ja gut und schön. In einem Land wie diesem könnte sie sich allerdings als überaus gefährlich erweisen. Angenommen, das Land wird ... überfallen?" (S. 107 f.) kommentiert Marion Zimmer Bradley letztlich auch Versuche, die Zahl der Waffen auf der Erde zu reduzieren,

auf für den Rezensenten nicht mehr nachvollziehbare Weise.

Walter Udo Everlien

**Ignácio de Loyola Brandão**  
**KEIN LAND WIE DIESES.**  
 Aufzeichnungen aus der Zukunft  
 (Nao verás país nemhum)  
 Frankfurt 1986  
 edition suhrkamp 1236  
 332 S., DM 18,-  
 Deutsch von Ray-Güde Mertin

Loyola Brandãos Held heißt Souza, ist Geschichtsprofessor, darf aber seit Jahren nur noch Zahlenkolonnen miteinander vergleichen. Mit diesem Los hat er sich zwar abgefunden, aber er ahnt nicht, daß er noch viel tiefer sinken kann und wird. Eines Tages hat er ein Loch in der Hand. Er hat keine Schmerzen, ist auch nicht krank, aber das Loch zeigt doch starke Wirkung.

Seine Frau verläßt ihn, angeblich wegen seiner Anomalie, und er muß feststellen, daß sie jahrelang ein Doppelleben geführt hat. Kurze Zeit darauf verliert er auch noch seine Arbeit. Sein Neffe, ein Offizier, quartiert Vagabunden in Souzas Wohnung ein und handelt illegal mit Waren aller Art. Als Souza anfängt, unbequeme Fragen zu stellen, versucht sein Neffe, ihn zu töten.

Loyola Brandãos Brasilien bietet einen trostlosen Anblick: Die Wälder Amazoniens wurden abgeholzt, das Land wurde zur Wüste, Wasser mußte rationiert werden, die Strände sind öl- und chemikalienverseucht und überdies haben Arbeitslosigkeit und Überbevölkerung dazu geführt, daß es sich die Regierung offiziell zum Ziel gesetzt hat, die Einwohnerzahl "mit allen Mitteln drastisch zu senken."

Nach dem Mordversuch seines Neffen beginnt für Souza eine Odyssee durch bizarre Elendsviertel, er begegnet Menschen, die ihm als wandelnde Leichen in unterschiedlichen Stadien des Verfalls erscheinen und mit denen er nur eines gemeinsam hat: die dauernde Gier nach Wasser. Die Hitze nimmt immer noch zu, immer wildere Gerüchte kursieren und Souza stellt sich schließlich in irgendeiner Schlange an, weil er glaubt, es würden kostenlos Sonnenschirme verteilt. Tatsächlich wird er zusammen mit Millionen anderen unter die "Ausgedehnten Markisen" verfrachtet, die sich als nichts anderes als gigantische Betondecken entpup-

pen, die von tausenden von Pfeilern gestützt werden und mitten in der Wüste stehen. Hier soll der besitzlose Teil der Bevölkerung langsam sterben. Wasser gibt es nicht, der Weg zur nächsten Stadt ist zu weit und ob die Betonpfeiler bei den extrem schwankenden Tag- und Nachttemperaturen tragfähig sind, ist ungewiß. Am Schluß des Romans bemerkt Souza als erster einen aufkommenden Wind und hofft auf Regen.

Loyola Brandão variiert mit KEIN LAND WIE DIESES seinen früheren realistischen Roman NULL, ebenso wie Darcy Ribeiro mit WILDES UTOPIA (siehe SFT 9/86) seinen alten Roman MAIRA variierte, in dem er es zu einem Werk der Phantastik bzw. der Science Fiction machte. Beiden dient die Loslösung von der Wirklichkeit, um deutlich zu machen, wie pessimistisch sie die Lage ihres Landes einschätzen. Anders als Ribeiro bezieht sich Loyola Brandão direkt auf die amerikanische SF-Tradition, macht dabei aber deutlich, daß selbst die amerikanischen Dystopien noch lebenswerter wären als sein Brasilien-Entwurf. Zu keinem Zeitpunkt läßt er dem europäischen Leser die Möglichkeit, romantische Vorstellungen von der Exotik Brasiliens zu entwickeln. Auf diese Weise bietet er eine beklemmende, aber lohnende Lektüre, die in dem Wust von Neuauflagen, Endlos-Zyklen und wiedergekäuten Uralt-Ideen äußerst angenehm auffällt.

Norbert Kupper

**Italo Calvino  
DER RITTER, DEN ES  
NICHT GAB**

**(Il Cavaliere inesistente)  
München 1987, dtv 10742  
133 Seiten, DM 6,80  
Deutsch von Oswald von Nostitz**

Agilulf, der Ritter, den es nicht gibt, ist eine leere Rüstung, die ihre Persönlichkeit nur durch reine Willenskraft erhalten kann; so ist er zwar der perfekte Ritter, aber allen herzlich unsympathisch. In Schwierigkeiten gerät er, als ein junger Ritter namens Torrismund behauptet, Agilulf sei zu Unrecht zum Ritter geschlagen worden, da die von ihm gerettete Jungfrau in Wahrheit Torrismunds Mutter Sofronia sei.

Beide brechen auf, Agilulf, um Sofronia zu finden, Torrismund, um seine Aussage von den Gralsrittern bestätigen zu lassen. Zwar hat Agilulf Erfolg – während

Torrismund feststellen muß, daß die Gralsritter nur Schmarotzer sind, die die umliegenden Dörfer terrorisieren –, doch aufgrund eines Mißverständnisses fühlt er sich entehrt und seine Rüstung bricht zusammen.

Parallel zu dieser Handlung verläuft die Geschichte Rambalds, der die Amazone Bradamante liebt; die aber hat nur Augen für Agilulf. Nach Agilulfs Verschwinden zieht sie sich in ein Kloster zurück, um die vorliegende Geschichte zu erzählen und verläßt es erst, als Rambald sie dort nach langer Suche findet.

Italo Calvino hat diesen Kurzroman bereits 1959 geschrieben. Auf knappem Raum ist ihm dabei eine glänzend erzählte Fabel gelungen. Emanzipatorisches Moment ist hier – wie auch in den später entstandenen Büchern LeGuins (Erdsee-Trilogie) und Moococks (Die Kriegsmeute) – das Ende eines magischen Zeitalters. Dafür stehen das Verschwinden Agilulfs, die Vertreibung der parasitär lebenden von Gott besessenen Gralsritter und nicht zuletzt Bradamantes endgültige Absage an das Klosterleben. Die magischen/irrationalen Elemente verschwinden zugunsten einer eher nüchternen Welt, in der aber erst die Menschen die Möglichkeit zu Selbstbestimmung finden können, woran sie vorher durch den Glauben bzw. in der Fantasy durch die magisch/göttlichen Manifestationen gehindert wurden.

Fantasy-Fans, die sich ihren naiven Kinderglauben bewahren wollen, werden enttäuscht sein, allen, die nach unterhaltender Lektüre suchen, ist das Buch zu empfehlen.

Norbert Kupper

**Italo Calvino  
DER GETEILTE VISCONTE**

**(Il Visconte dimezzato)  
München 1987, dtv 10664  
96 Seiten, 5,80 DM  
Deutsch von Oswald von Nostitz**

Der Visconte Medardo di Terralba zieht in den Krieg gegen die Türken und wird durch einen Kanonenschuß schwer verwundet. Schwermütig und menschenscheu, kehrt er heim nach Terralba, nachdem es gelang, ihn, der nun halbiert ist, wieder zusammenzuflicken.

Bald stirbt sein Vater, und die ganze Grausamkeit des halbierten Visconte kommt nun zum Vorschein. Sie entläßt sich in Untaten gegen Tiere und Pflanzen, denen er das zufügt, was mit ihm selbst

passiert ist. Er zerteilt sie in zwei Hälften, denn wenn er selbst nicht heil ist, soll es auch nicht die Welt sein.

Um seine Untertanen zu plagen, verdoppelt er die Abgaben, die auf ihnen lasten; er spricht grausame Urteile, und seine Raserei geht so weit, daß er selbst an seinem eigenen Besitztum zündelt. Die "Scherze" des Visconte kennen keine Grenzen. Er verspottet seine Leute etwa mit der Behauptung, daß wirkliche Schönheit, Weisheit und Gerechtigkeit nur in der Zerrissenheit und Gespaltenheit liege (47). Da nimmt es nicht wunder, daß ihn auch Pamela meidet, das Mädchen, das er heiraten möchte.

Endlich aber tritt seine andere, gute Hälfte auf, um positiv zu wirken. Für die Menschen in Terralba beginnt nun eine Zeit des Terrors und der Nächstenliebe. Diese Wechselbäder aber bewirken, daß die ihnen unterworfenen Menschen letztlich abstumpfen müssen. Auch eine Revolte wird erwogen und erstickt im Blute. Pamela löst den Knoten, der so heimtückisch geschürzt ist. Sie verspricht beiden Hälften die Ehe. Zur Trauung aber erscheint – natürlich nur der Gute. Es kommt zum Duell zwischen ihm und dem Bösen. Dabei verwunden sich beide gegenseitig an ihrer empfindlichsten Stelle, dort also, wo sie getrennt sind. Sie werden zusammengebunden, und so finden sie zurück zu ihrer Einheit. Pamela jedenfalls hat einen kompletten Gatten, der ein Mensch ist, den man weder als gut noch als böse bezeichnen könnte, der aber durch die Erfahrung mit seinen beiden Hälften zu erheblicher Weisheit gelangt ist. (94)

Dies ist also ein Märchen, das von der Gespaltenheit und Zerrissenheit einer Welt handelt, in der "jede Begegnung zweier Wesen ... ein Sicherfleischchen" sein muß (50). Nur wer leidet, wird der Erkenntnis teilhaftig.

"Da sagte der gute Medardo: 'O Pamela, das ist der Vorteil davon, wenn man halbiert ist: Man begreift bei jedem Menschen und bei jedem Dinge, wie ein jeder und ein jedes an seiner eigenen Unvollkommenheit leidet. Ich war ganz und begriff nicht; stumpf und ohne mich mitteilen zu können, bewegte ich mich inmitten der Schmerzen und Wunden, die überall dort verteilt sind, wo sich jemand weniger als ganz zu glauben wagt. Nicht ich allein, Pamela, bin ein gespaltenes und entwurzelttes Wesen, sondern du ebenso und alle andern. Jetzt nun habe ich teil an der Brüderlichkeit, die mir früher, als



ganzer Mensch, unbekannt war: sie verbindet mich mit allen Verstümmelungen und Mängeln der Welt. Wenn du mit mir kommst, Pamela, wirst du lernen, an den Leiden der anderen teilzuhaben und deine Leiden dadurch zu heilen, daß du die ihren heilst." (69)

Dieses kleine, ordentlich geschriebene Buch handelt also durchaus von realen Dingen. Es zu lesen, lohnt sich. Die Lösungsgallerdings, die der Autor über das private Glück angibt, wird der wirklichen Welt wohl nicht ganz genügen.

Gerd Maximovic

**Suzette Haden Elgin**  
**AMERIKA DER MÄNNER**  
**(Native Tongue)**  
**München 1987, Heyne 4412**  
**470 Seiten, DM 12,80**  
**Deutsch von Horst Pukallus**

USA 2179-2212: die Vereinigten Staaten haben sich zu einem extremen Klassen- und Kastensystem (weiter)entwickelt, in dem die Frauen vollkommen rechtlos und die Mehrheit der Bevölkerung politisch einflußlos sind. Da die Menschheit im 22./23. Jahrhundert mit zahlreichen außerirdischen Rassen Handel treibt, kommt der zwischenweltlichen Kommunikation eminente politische und ökonomische Bedeutung zu. Einige dynastische Familien, die sogenannten "Linguisten-Linien", kontrollieren aufgrund ihrer besonderen sprachlichen Ausbildung den gesamten außerweltlichen Handel der Erde. Die systematische (und alleinige) Beherrschung der unzähligen komplizierten Alien-Sprachen sichert den Linguisten beispiellose Macht und trägt ihnen zugleich den Haß der Bevölkerungsmehrheit ein. Die Frauen dieser machtvollen Clans sind jedoch ebenso rechtlos wie die Frauen in der übrigen Welt.

Auf dem Hintergrund einer solcherart entworfenen dystopischen gesellschaftlichen Struktur beschreibt die Autorin das Leben zweier Frauen über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten. Nazareth, eine Tochter des führenden Chornyak-Clans, ist, trotz herausragender sprachlicher Fähigkeiten, gezwungen, ein Leben in Unterdrückung an der Seite eines verhaßten Mannes zu führen. Michaela, begabte Frau aus dem "Volke", rächt sich an der Gesellschaft durch mehrfachen politischen Mord. Beide Frauen verkörpern eine "Mischung" aus sklavischen Cha-

raktereigenschaften und weiblich-listigem Aufbegehren, aus Opportunismus und Revolte. Elgins Frauenfiguren sind trotz schlechter Verhältnisse nicht nur Opfer; im Geheimen und von den Männern nicht ernst genommen entwickeln die Linguisten-Frauen eine eigene Sprache und Wahrnehmung der Welt. Deren Anwendung/Einsatz führt schließlich zu Veränderung in der patriarchalen Gesellschaft Amerikas.

Elgins für die Frauen augenscheinlich optimistisches Ende ist allerdings der größte Schwachpunkt des Romans: allein die Neueinsetzung einer anderen Sprache/Wahrnehmung bringt noch lange keine Frauenrevolution. Im Schlußkapitel des Romans klingt dies auch implizit an. Der unvermittelt hoffnungsvolle Ausgang der subtilen Frauenrevolte erinnert dennoch an die Hypothese französischer feministischer Theoretikerinnen, die ebenfalls glauben, daß eine neue Sprache die Welt antipatriarchalisch erneuern könne. Die von den Elginschen Frauen erfundenen Worte bezeichnen zwar Realitäten, die im patriarchalen Amerikanisch der männlichen Romanhelden nicht benennbar sind – allein die Bezeichnung bislang nicht kommunizierbarer Gedanken ersetzt aber noch nicht die politische Tat. So braucht die weibliche Revolte auch eine hassende Frau wie Michaela, um überhaupt wirksam zu werden. Der widersprüchliche Schluß des Romans spiegelt offensichtlich die innere Zerrissenheit der Autorin wider: die Linguistin Elgin hofft auf die sanfte Veränderung durch Sprache, die Feministin Elgin zweifelt an solch friedlicher Lösung des Geschlechterkampfes. Sprache macht eben noch keine Revolution: leider!

Als feministische Dystopie bezeichnet der Roman dennoch adäquat die Strukturen des Geschlechterverhältnisses in einer patriarchalen Gesellschaft; die Fremdheit und Verständigungsunfähigkeit zwischen den Geschlechtern in einem extrem frauenfeindlichen Regime ist Elgins zentrales Thema. Frauen und Männer verachten sich gegenseitig. Während die Männer aus weiblicher Perspektive durchschaubar und weiblich-listig manipulierbar erscheinen, erscheinen die Frauen aus der Perspektive der herrschenden Männer als dumm, albern und hinterlistig. In ihrem gegenseitigen Verhalten zueinander bestätigen sich die Geschlechter wechselseitig ihre jeweiligen Vorurteile; der taktische Ein-

satz von Rollenstereotypen auf beiden Seiten führt letztlich zu einer Eskalation gegenseitigen Unverständnisses. Elgin überbetont dabei jedoch eher die Stärke und Würde der unterdrückten Frauen; frau fragt sich immer mal wieder, woher diese zu Sklavinnen erzogenen Menschen ihre innere Stärke beziehen. Weibliche List und Tücke als Überlebensstrategie triumphiert auch schließlich über die herrschenden Patriarchen, deren Vorurteile über die nicht-ernstzunehmende Frau die eigene Niederlage herbeiführen. Elgins Männer übersehen, daß die Frauen tatsächlich mit politischer Veränderungsarbeit befaßt sind; erst als die erfundene Sprache bereits zur weiblichen Geheimsprache avanciert und allgemein verbreitet ist und erst als die Frauen auf Repression politisch vorbereitet sind, entdecken die Herren den Coup. Zu diesem Zeitpunkt hat aber die Frauensprache bereits die Lebenszusammenhänge der Frauen verändert: Solidarität kann sich, da erstmals ausdrückbar, unter den Unterdrückten entwickeln. Die Fremdheit zwischen den Geschlechtern, die den gesamten Roman essentiell durchzieht, kulminiert in beidseitigem Wunsch nach Separierung; Elgins Frauen haben einen "Etappensieg" in dem von den Männern erklärten Krieg errungen. NUR auf diese Weise hat Sprache das gesellschaftliche Leben in der Dystopie verändert: nicht in einer grundlegenden Revolutionierung, aber immerhin im notwendigen Zwischenschritt der beginnenden Selbstverständigung der unterdrückten Klasse Frau. Elgins Roman ist sowohl ein politischer Kommentar zum Geschlechterverhältnis als auch – zugleich! – ein spannend zu lesender Roman Marke Dystopie. Sehr zu empfehlen.

Barbara Holland-Cunz

**Joan C. Holly**  
**DER GRÜNE PLANET**  
**(The Green Planet)**  
**München 1987, Heyne 4364**  
**239 Seiten, 6,80 DM**  
**Deutsch von Marcel Bieger**

Von der Liga ausgesetzt, landet eine weitere Gruppe von Rebellen auf dem Planeten Klorath, der grün und fruchtbar, ein Paradies sein könnte. Doch niemand von den Vorgängern erscheint, um die Ausgestoßenen abzuholen; statt dessen entdecken diese einen Berg von Skeletten und die Überreste einer verlassenen Sied-

lung.

Des Rätsels Lösung liegt in riesigen Vögeln, die die Siedler attackieren und die sich nach langen Kämpfen mit Feuer vertreiben lassen. Endlich erscheinen auch mißtrauische Eingeborene mit goldfarbener Haut und violetten Augen, die kleine Lebewesen, die aussehen wie Katzenaffen, auf den Schultern tragen.

Alle Versuche, mit den Eingeborenen in freundschaftlichen Kontakt zu kommen, scheitern, da sie, wie sich herausstellt, von den früheren Siedlern eingekullt und betrogen wurden. Die Eingeborenen, die Gedanken lesen können, blockieren sogar die Siedlung.

Nach einigem hin und her entschließen sich die Siedler, einen vorbeugenden Angriff auf die Eingeborenen zu unternehmen, der aber kläglich scheitert. In die Enge getrieben, versuchen die Siedler, das Vertrauen der Eingeborenen dadurch zu gewinnen, daß sie deren Religion annehmen.

Diese besteht im wesentlichen aus einem Ritus, bei dem sie sich, die Affen auf ihrer Schulter, um einen leuchtenden Kristall versammeln. Durch die Affen, die medial begabt sind, verschmelzen die Gehirne zu einem einzigen, schönen, strahlenden Bewußtsein; die Barrieren zwischen Eingeborenen und Menschen fallen, das Mißtrauen ist vergangen, und nun ist die Grundlage zu einer Zusammenarbeit gegeben, die zu einem späteren Zeitpunkt auch dazu führen soll, daß man sich gegen die Liga wird zur Wehr setzen können, die auch von diesem Planeten irgendwann Besitz ergreifen wird. Dem nächsten Transport von Rebellen, der eben landet, winkt also eine schöne Zukunft.

Es handelt sich bei dem vorliegenden Buch um eine eher trockene Arbeit, der alle literarischen Glanzlichter fehlen. Die Handlung ist eher dürftig und mitunter etwas holprig, und man wird das Gefühl nicht los, daß der Text nicht nur durch die Dialoge unnötig gestreckt wird.

Was positiv an dem Buch auffällt, ist seine Gesinnung. Von der Autorin wird die Notwendigkeit einer friedlichen Zusammenarbeit auch unterschiedlicher Kulturen zwar über den Ritus der Eingeborenen etwas plakativ herausgearbeitet, doch ist dies allemal dem bornierten Eroberungsverhalten vieler anderer Texte vorzuziehen.

Gerd Maximovic

Dennis L. McKiernan  
SCHWARZEFLUT  
Der Eiserne Turm I  
(The Dark Tide, Book One of the  
Iron Tower Trilogy)  
München 1987  
Wilhelm Goldmann Verlag 23916  
315 Seiten, DM 9,80  
Deutsch von Andreas Brandhorst

Kopien unterscheiden sich von ihrem Original durch oberflächlichere Darstellung der Protagonisten und einer krampfhaften Konstruktion von Einfällen und Gags, die dem Ganzen doch noch eine gewisse Originalität verleihen sollen. Der Leser legt gelangweilt die Lektüre zur Seite: "Alles schon mal dagewesen." – Nur mit dem kleinen, aber feinen Unterschied: viel besser.

Es nutzt auch nichts, sich auf große Meister zu berufen: Offen die Machart eines Plagiates darzulegen, macht es noch lange nicht zu einer guten Story. Dennis L. McKiernan verfährt nach dem Motto: Hier ein wenig Tolkien, dort ein wenig LeGuin, dazwischen McKillip, Kurtz, Chant – und alles zusammengemixt ergibt die Geschichte einer 'neu'-erträumten Welt, die in wesentlichen Grundzügen doch die Welt aus HERR DER RINGE kopiert.

Elfen, Wichtel, Menschen und ein guter König auf der einen Seite kämpfen gemeinsam gegen das Dunkel: den bösen Herrscher und seine furchtbaren Geschöpfe. Die Guten versammeln sich auf der Burg des Hohekönigs. Ausführlich beschreibt McKiernan den Entscheidungsprozeß der Wichtel, wie und ob sie dem Ruf des Königs folgen sollen, sowie die Vorbereitung der großen Reise solch kleiner Wesen in ein fernes, unbekanntes Land. Auf der Burg angekommen, freunden sich die Wichtel nach anfänglichen Schwierigkeiten mit den Menschen an. Aufgrund ihrer scharfen Augen werden die Wichtel als Beobachtungsposten eingesetzt. Auf solch einem Rundgang lernen sich Tuckerby, der kleine Wichtel mit dem tapferen Herzen, und Prinzessin Laurelin, hübsch und unsterblich verliebt in ihren gegen den bösen Feind kämpfenden Prinzen Galen, kennen. Prinzessin Laurelin erzählt – ganz nebenbei – die Sage um die Gruft des Sehers Othran, die sich in Sichtweite der Burg befindet. Eine geheimnisvolle Inschrift erwähnt einen roten Pfeil und ein Schwert, welche zu gebotener Zeit dem Dunkel Einhalt

gebieten und die Erlösung bringen werden. Während der entscheidenden Schlacht um die Burg sucht Tuckerby gerade an diesem Ort Unterschlupf und findet den roten Pfeil. Beinahe hätte er den Prinzen Galen damit erschossen, was in der Aufregung verständlich gewesen wäre. Beide erkennen sich als Freunde und machen sich gemeinsam an die Verfolgung des Feindes, der weiter in das Land eingedrungen ist. Auf ihrer Verfolgungsjagd finden sie einen überfallenen Treck und entdecken, daß dies der Planwagenzug ist, der auch Prinzessin Laurelin in Sicherheit bringen sollte. Von Laurelin bleibt nur die erschreckende Erkenntnis, daß sie vom bösen Feind geraubt wurde. Sie verdoppeln ihre Wut und Anstrengung und finden bei den Elfen den schwer verwundeten Bruder des Prinzen, der im Fieberwahn röchelt: 'Rette die Prinzessin Laurelin!'

Mit diesem kühnen Ausspruch wird der Leser seinen eigenen Gedanken über den Verlauf der Geschichte im Nachfolgebild überlassen.

McKiernan geht bei seinem Konstrukt nicht nur rein verstandesmäßig vor, sondern streut auch einiges fürs Herz hinein: So beschreibt er ausführlich die Sehnsucht der zwei Liebenden, Prinzessin Laurelin einerseits und Tuckerby Unterdamm andererseits, zu ihrem jeweiligen Pendant. Heiße Tränen mag der Leser über soviel Courths-Mahler-Sentiment vergießen – oder aus Mitgefühl für den Autor, dem außer einer Locke, die der ferne Geliebte auf seiner Brust trägt – hoffentlich! –, und einem Medaillon mit dem Bildnis der Angebeteten nichts Besseres einfiel.

Die Sage über den roten Pfeil und sein zufälliges Auffinden lassen das Herz des geneigten Fantasy-Lesers höherschlagen: ER kennt den Ausgang der Gesamterzählung DIE SCHWARZE FLUT, während Tuckerby der ahnungslose Held bleibt und sich – noch – keinen Reim auf diesen Fund machen kann.

Aus diesem kühlen Grunde braucht der Fantasy-Fan auch nicht die in den Nachfolgebänden wohl wieder stattfindenden langweiligen Verfolgungs- und Kriegsschlachtentiraden nachzulesen, die bestenfalls einen unverbesserlichen Haudegen vor Wonne aufseufzen lassen und letztendlich nur die Funktion haben, drei Bände zu rechtfertigen.

Monika Wendelin

# NACHRICHTEN

## **EINSTELLUNGEN BEI MOEWIG**

Der Moewig Verlag ist offenbar fest entschlossen, sein ohnehin schon recht schmal gewordenes SF-Programm weiter zu reduzieren. Dem Rotstift zum Opfer fiel der bislang jährlich erscheinende *SF-Almanach*. Ebenfalls eingestellt wird auch das *SF-Jahrbuch*, das bislang unbestätigten Gerüchten zufolge schon in diesem Jahr nicht mehr erscheinen wird, obgleich die Autoren bereits für ihre Beiträge bezahlt wurden.

## **HOBBIT PRESSE**

Zwei Titel sind für das 2. Halbjahr in der Hobbit Presse bei Klett-Cotta vorgesehen. DM 39,80 soll DAS BUCH DER VERSCHOLLENEN GESCHICHTEN, Teil 2 von J. R. R. Tolkien kosten, herausgegeben von Christopher Tolkien, der weiterhin fleißig den Nachlaß seines Vaters durchwühlt.

Als zweiter Bandist Eudora Welty's DER RÄUBERBRÄUTIGAM vorgesehen. Der mit 160 Seiten recht schmale Band soll rund 24 DM kosten.

## **KONGRESS DER PHANTASIE**

Schon jetzt hat der Erste Deutsche Fantasy Club alles Nötige in die Wege geleitet, um dem 2. Kongreß der Phantasie zu einem Erfolg zu verhelfen. Die Veranstaltung findet vom 11. bis 15. Mai 1988 in Passau statt. Zu den geladenen Gästen zählen unter anderem Dr. Helmut Pesch, Prof. Dr. Winfried Petri, Dr. Franz Rotensteiner, Werner Kurt Giesa und Wolfgang Hohlbein. Interessenten erhalten nähere Informationen beim EDFC e. V., Postfach 1371, 8390 Passau 1.

## **SF IN JAPAN**

Im Gegensatz zur anhaltenden Flaute in der BRD sind die Japaner nach wie vor SF-begeistert. Insgesamt 10 Verlage publizieren regelmäßig SF, Branchenführer ist Hayakawa Shobo, wo monatlich 20 Titel erscheinen, darunter auch die Perry-Rhodan-Serie.

## **NEUER ROMAN VON ADAMS**

Bestseller-Autor Douglas Adams, der mit seinen *Anhalter*-Romanen weltweit Erfolg hatte, versucht sich derzeit in einem

anderen Genre. Sein bei Simon & Schuster erschienener Roman DIRK GENTLY'S MOLISTIC DETECTIVE AGENCY erzählt, wie besagter Detektiv eine verschwundene Katze sucht und ganz nebenbei – und honorarfrei – die Welt rettet. Bierernst dürfte es dabei nicht zugehen, denn im Klappentext wird der Roman als "ghost-horror-detective-time-travel romantic comedy epic" bezeichnet.

## **BILDER VON FRANKE**

Zusammen mit dem Elektronik-Spezialisten Horst Helbig entwickelte der SF-Autor Herbert W. Franke ein Computerprogramm, mit dessen Hilfe sich mathematische Funktionen in farbenprächtige Kunstobjekte verwandeln lassen. Das Ergebnis dieser Arbeit soll als Kunstdruckedition sowie als Kalender auf den Markt kommen.

## **BÜCHER ZUM FLOP**

Gleich zweimal versuchte der Bastei Verlag, sich an einen erhofften Filmerefolg anzuhängen. Das Buch zum neuen Film von Roland Emmerich, HOLLYWOOD-MONSTER, verfaßt von Martin Eisele, erschien unter der Nummer 13116. Von der Entstehung des Films berichtet Olaf Rappolds DIE MONSTER-MACHER (13138). Nachdem der Film bei deutschen Kinobesuchern auf außerordentlich wenig Gegenliebe stieß, dürfte auch diesen beiden Büchern kaum Erfolg beschieden sein.

## **RAUMSCHIFF AM MEERESGRUND**

Mit seinem neuen Roman SPHERE, erschienen im Alfred A. Knopf Verlag, kehrt der Bestseller-Autor Michael Crichton wieder zur SF zurück. In dem Buch geht es um ein außerirdisches Raumschiff, das mitten im Pazifik auf dem Meeresgrund liegt und geborgen werden soll.

## **PERUTZ-NEUAUFLAGE**

Der Paul Zsolnay Verlag hat sich entschlossen, einen Klassiker der deutschen Phantastik neu aufzulegen. Zur Buchmesse soll der Roman ST.-PETRISCHNEE von Leo Perutz erscheinen, in dem ein fanatischer Weltverbesserer versucht, mit chemischen Mitteln die Menschheit religiös zu erneuern.

## **HARDCOVER BEI MOEWIG**

Während das Taschenbuch-Programm immer mehr beschnitten wird, versucht der Moewig Verlag gleichzeitig, auf dem Hardcover-Markt Fuß zu fassen. Im Herbst startet die neue Reihe mit fünf Titeln. Science Fiction mit aufzunehmen, ist derzeit nicht beabsichtigt, lediglich die Perry Rhodan-Hardcover sollen weiterlaufen.

## **EDITION PESTUM**

Für diesen Herbst ist in der Edition Pestum im Franz Schneider Verlag der Band SIRIUS GRÜSST DEN REST DER WELT vorgesehen. Die Autoren Harald Braem und Peter Kacmarek erzählen darin "phantastische Geschichten aus dem All". Der 128 Seiten schmale Band soll DM 16,80 kosten.

## **DIE ILLUMINATEN KEHREN ZURÜCK**

Zu seinem größten Erfolg, den Illuminaten, ist Robert Anton Wilson zurückgekehrt. Im Herbst erscheint bei Sphinx sein Roman UND DIE ERDE WIRD BEBEN, der den Untertitel "Die Illuminaten Chroniken Band 1" trägt. Der 320 Seiten starke Band soll DM 36,- kosten. Ein Interview mit Wilson erscheint in der nächsten SFT-Ausgabe.

## **DER VAMPIR SCHLÜRFT WEITER**

Bei Ballantine erschien der Roman THE VAMPIRELESTAT von Anne Rice, eine Fortsetzung ihres Buches DIE SCHULE DER VAMPIRE. Zumindest ein dritter Band mit dem Titel THE CHRONICLES OF THE VAMPIRES befindet sich in Vorbereitung.

## **NEUES VOM FILM**

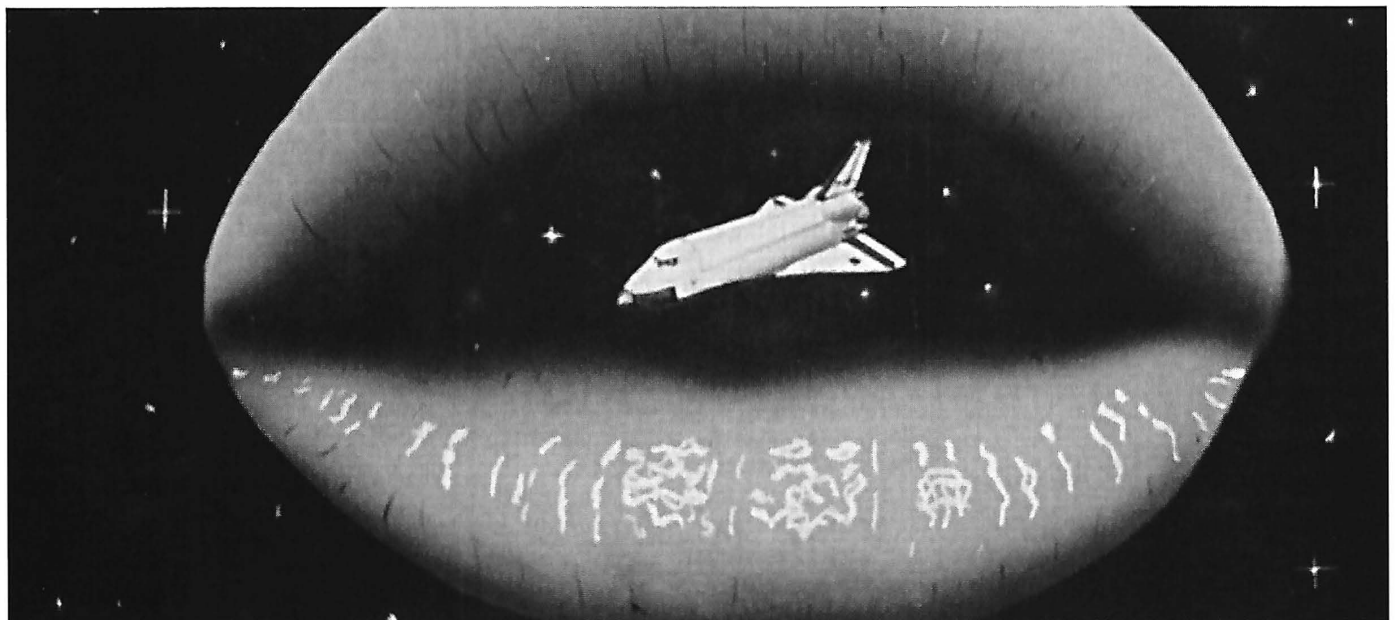
Alan Bridges, Spezialist für wohltemperierte britische Filme, dreht seit 13. Juli in Los Angeles an der Stephen King-Verfilmung APT PUPIL. Die Hauptrollen spielen Nicol Williamson und Ricky Schroder +++ Ungeordnete Gedanken zur Ende Juli ausgestrahlten ENTERTAINMENT TONIGHT-Reportage über STAR TREK – THE NEXT GENERATION: Die neue Brücke wirkt ungeheuer steril, der Freizeitraum steht voll

von putzigen bunten Sitzwürfeln, wie sie vor dreißig Jahren mal für SF synonym waren, der Wissenschaftsoffizier ähnelt einem schwarzen Klingonen mit hipper Sonnenbrille, der Captain ist ein regelrechter Opa, vom Warp-Sprung der neuen Enterprise (Typ: fliegende Ente) einmal abgesehen, wirken die Tricks von ILM etwas billig, und Gene Roddenberry verströmt noch immer reichlich Enthusiasmus, obwohl er es doch wirklich besser wissen sollte. Laut ENTERTAINMENT TONIGHT will ein ABC-Kanal in Boston sogar soweit gehen, eine Stunde vom Programm seines Herrn und Meisters rauszuwerfen und statt dessen STAR TREK auszustrahlen. Will all the fuss be worth it? Mehr dazu am 3. Oktober, wenn der Pilotfilm ENCOUNTER AT FARPOINT seine Premiere erlebt +++ John de Bello inszeniert eine Fortsetzung zum berühmtesten Turkey aller Zeiten. Titel: RETURN OF THE KILLER TOMATOES. Gerüchte besagen, daß Rolf Giesen bereits gespannt den Atem anhält +++ Abteilung "Sie glauben also, das hilft": Mit CROCODILE DUNDEE bringt CBS/Fox im September die erste kopiergeschützte Videokassette heraus. Das hierbei eingesetzte Macrovision-Verfahren, das im NTSC-beherrschten Amerika schon seit einiger Zeit im Einsatz ist, verwendet spezielle Signale, die dem Fernseher relativ gleichgültig sind, den Aufnahmekopf des Rekorders jedoch aus dem Takt bringen. Versuchskaninchen waren übrigens die Engländer, die sich ebenfalls des PAL-Systems bedienen.



Für seine Verdienste um die Verbreitung des deutschen Heftromans wurde jetzt der SF-Autor Karl Herbert Scheer mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

net. Kanzler Kohl ließ es sich nicht nehmen, seinem Lieblingsautor persönlich das Ehrenzeichen umzulegen.





## NEUE SF-TASCHENBÜCHER IM OKTOBER 1987

Auch weiterhin ist ein Ende der gegenwärtigen SF-Flaute nicht in Sicht. Die Verlage scheuen weitgehend Experimente mit hierzulande noch wenig oder gar nicht bekannten Autoren und setzen lieber auf Nachdrucke. Auffällig ist die relativ große Anzahl der Fantasy-Titel, obgleich der Fantasy-Boom nicht nur in den USA schon vorüber ist. Stephen King ist in diesem Monat ausnahmsweise mal nicht vertreten, aber diese Lücke füllen gleich mehrere seiner Kollegen aus der Horror-Branche.

**Alan Burt Akers:** DIE VERBÜNDETEN VON ANTARES (Allies of Antares), Heyne 4399, DM 6.80. 26. Roman des Dray-Prezcott-Zyklus. Und läuft und...

**Poul Anderson:** DER LETZTE WIKINGER: DAS ZEICHEN DES RABEN (The Sign of the Raven), Ullstein 31154, DM 7.80. Dritter und letzter Roman der historischen Trilogie um den norwegischen König Harald Hardrade.

**Poul Anderson:** DAS SCHWERT DES NORDENS (The Broken Sword/Hrolf Kraki's Saga), Bastei 24099, DM 10.-. Sonderausgabe der beiden bei Bastei unter den Titeln DAS GEBORSTENE SCHWERT (20012) und HROLF KRAKIS SAGA (24007) erschienenen Romane, die klassische nordische Legenden nacherzählen.

**Anonym:** TWILIGHT ZONE – MAGISCHE SCHATTEN (OA), Heyne 6927, DM 6.80. Originalzusammenstellung – Auswahlband mit Stories aus dem gleichnamigen amerikanischen Horror-Magazin.

**Isaac Asimov (Hrsg.):** DIE BESTEN COMPUTER-KRIMIS (Computer Crimes & Capers), Bastei 28158, DM 19.80. Asimov gab seinen Namen, und seine Kollegen sammelten Computer-Krimis von Dickson, Anderson, Silverberg und anderen. Lohnenswerte Lektüre für den, der die Stories noch nicht kennt.

**James Blish:** DAS PARADIES-SYNDROM (Star Trek 7), Goldmann 23737, DM 7.80. Sechster Band mit den zu Kurzgeschichten umgearbeiteten Episoden der klassischen SF-Fernsehreihe. Zuvor bei Williams und als Terra Astra-Heft erschienen.

**James Blish:** WELTEN IM ALL (The Best Science Fiction Stories of James Blish), Bastei 22107, DM 9.80. Der Originaltitel gibt den Inhalt recht treffend wieder.

**Ramsey Campbell:** BESESSEN (Obsession), Knauer 1808, DM 7.80. Horror-Roman des englischen Autors um vier Teenager, deren geheime Wünsche er-

füllt werden (woraus manche Autoren Horrorstoffe fabrizieren können...?!?).

**Jonathan Carroll:** MONDGEBEIN, Suhrkamp st 1455, DM 10.- Phantastischer Roman des in Deutschland lebenden amerikanischen Autors.

**Lin Carter (Hrsg.):** DIE BESTEN FANTASY-STORIES 3 (The Year's Best Fantasy 1976), Moewig 3787, DM 7.80. Nachdruck "Terra Fantasy" 88. Der Originaltitel gibt den Inhalt gut wieder: Die laut Carter besten Fantasy-Stories des Jahres 1976.

**Arndt Ellmer:** DIE SYMBIONTEN DES LIMBUS, Moewig-PR-TB 295, DM 5.80. Der zweite Roman einer Trilogie um zwei "Superintelligenzen".

**M. A. Foster:** DER TRANSFORMER (Transformer), Moewig 3785, DM 8.80. Zweiter Roman der Morphodit-Trilogie. Hard-SF um einen genetischen Genius in einem korrupten Polizeistaat.

**Herbert W. Franke (Hrsg.):** KONTINUUM 5 (OA), Ullstein 31155, DM 8.80. Wie immer internationale Kurzgeschichten in deutscher Erstveröffentlichung.

**Stephen Gallagher:** FENRIS (Follower), Heyne 4440, DM 8.80. Fantasy-Roman eines recht jungen amerikanischen Autors.

**Henry Rider Haggard:** DER GELBE GOTT (The Yellow God), Heyne 4370, DM 8.80. Klassischer Fantasy-Roman in Heynes Haggard-Ausgabe.

**Ronald M. Hahn (Hrsg.):** THE MAGAZINE OFF & SF: DIE WILDNIS EINER GROSSEN STADT (OA), Heyne 4438, DM 9.80. Die 76. Folge der mittlerweile nur noch halbjährlich erscheinenden deutschen Ausgabe des amerikanischen SF-Magazines. Originalzusammenstellung.

**Robert A. Heinlein:** DIE VERGANGENHEIT DER ZUKUNFT (The Past of Tomorrow), Heyne 4444, DM 16.80. Heinleins komplette "FUTURE HISTORY" – eine lose zusammenhängende Sammlung von 3 Romanen, 6 Novellen

und 12 Kurzgeschichten, die in ein und derselben Zukunft spielen, zahlreiche davon schon in deutschen Ausgaben erhältlich, hier erstmals gesammelt.

**Wolfgang Hohlbein/Dieter Winkler:** DIE KATAKOMBEN DER LETZTEN NACHT, Goldmann 23023, DM 7.80. Dritter Roman der "Garth und Torian"-Serie. "Fantasy, wie es besonders jüngeren Lesern Spaß macht" (O-Ton Goldmann-Werbung).

**Brunhilde Jansen (Hrsg.):** PHANTASTISCHE FRAUEN (OA) Bastei 13112, DM 10.-. Sonderband mit "Geschichten von Schönheit, Geist und weiblicher List – der Männlichkeit zum Trotz", zusammengestellt von der Lektorin für Fantasy und SF bei Bastei-Lübbe.

**Wolfgang Jeschke (Hrsg.):** DREI ROMANE IN EINEM BAND, Heyne 4439, DM 12.80. Drei alte Romane aus dem Heyne-Fundus in einem Band: Kit Pedler/Gerry Davis: GEHIRNPEST (Brainrack); John Brunner: DIE DUNKLEN JAHRE (The Stone That Never Came Down); Roger Zelazny: DIE ASCHENBRÜCKE (Bride Of Ashes).

**Colin Kapp:** DER IONEN-KRIEG (The Ion War), Heyne 4437, DM 7.80. SF-Abenteuerroman mit martialisch anmutendem Inhalt (und Titelbild).

**Tanith Lee:** INDISCHE NÄCHTE (Tamaštara, Or: The Indian Nights), Bastei 12111, DM 9.80. Exotisch-erotisch-schwüler Roman von Amerikas wohl hübschster Fantasy-Autorin.

**Stanislaw Lem:** LOKALTERMIN (Wizja lokalna), Suhrkamp st 1454, DM 10.-. Nachdruck des 1985 bei Insel erschienenen neueren SF-Romans des polnischen Autors.

**Jacqueline Lichtenberg:** DAS HAUS ZEOR (The House of Zeor), Moewig 3786, DM 8.80. Nachdruck des Moewig-TBs 3610; erster Roman der Sime/Gen-Trilogie um bluttrinkende Menschen der Zukunft. "Frauen schreiben SF".

**R. A. MacAvoy:** DER SCHWARZE DRACHE LÄDT ZUM LUNCH (Ren-

devous with the Black Dragon), Goldmann 8555, DM 9.80. Der zweite Drachenroman der amerikanischen Autorin in der Goldmann-Reihe "Magische Literatur", die mit diesem Band eingestellt wird.

**Dennis McKiernan:** SONNENTOD (Death of the Sun), Goldmann 23918, DM 8.80. Dritter und abschließender Band des Autors, der seine Bücher schrieb, weil er von Tolkien schon alles gelesen hat. Der Herr des Dusterlichts schickt sich endgültig an, die Welt zu erobern – aber drei tapfere Heinkel-Krieger wagen den letzten Einsatz: ihre Seelen. Schade, daß Tolkien nicht mehr geschrieben hat.

**Sharan Newman:** DIE HERRIN UND DER GRAL (Guinevere Evermore), Bastei 20100, DM 9.80. Ein weiterer Band aus den König-Artus-Nachdichtungen der amerikanischen Autorin.

**Chad Oliver:** MENSCHHEITSDÄMMERUNG (Mists of Dawn), Moewig 3788, DM 7.80. Nachdruck (Terra Heft 484 und Utopia Classic TB 83) eines SF-Jugendromans. Horst Hoffmann soll Chad Oliver ausgesprochen gern gelesen haben; daher die Renaissance dieses durch seine anthropologischen Themen bekanntgewordenen Autors bei Moewig.

**Edgar Allan Poe:** DER GOLDKÄFER UND ANDERE GRAUSIGE GESCHICHTEN (OA), Moewig 2489, DM 9.80. Der erste Band der neuen "Edition Goldkäfer", die klassische Horrortexte vorstellen will. Zum xten Male eine Originalzusammenstellung von Poe-Stories.

**Franz Rottensteiner** (Hrsg.): DIE

DUNKLE SEITE DER WIRKLICHKEIT, Suhrkamp st 1453, DM 12.-. "Aufsätze zur phantastischen Literatur und ihren Schöpfern".

**Franz Rottensteiner** (Hrsg.): SELTSAME LABYRINTHE Suhrkamp st1456, DM 8.-. Der 200. Band der "Phantastischen Bibliothek" bringt Stories aus dieser Reihe von Jonathan Carroll bis zu Herbert W. Franke.

**Sydney J. van Scyoc:** SALZBLUME (Saltflower), Heyne 4372, DM 6.80. SF-Roman der amerikanischen Autorin, von dem wir nix wissen bis auf die Tatsache, daß er ein schönes Frauengesicht auf dem Titelbild hat.

**Peter Straub:** KOKO (Koko), Heyne 7502, DM 19.80. Horror-Roman um ein Vietnam-Veteranen, der das Töten nicht aufgeben kann. Straub gilt neben King als bedeutendster Horror-Autor der USA, konnte diesem Anspruch bislang jedoch nicht durchgehend gerecht werden. Großformatiges Paperback.

**Frederick Tristan:** ASCHEUND BLITZ (La cendre et la foudre), Fischer 2728, DM 10.80. Phantastischer Roman aus dem Französischen in der "Bibliothek der Phantastischen Abenteuer".

**William Voltz:** DER TRIUMPH, Moewig 3789, DM 7.80. Nachdruck (Utopia Classics 22) des ersten Bandes der Gesamtausgabe der SF-Stories von Voltz. Enthält einige beachtliche Geschichten des verstorbenen Perry-Rhodan-Innovators.

**Thomas Ziegler:** DIE ELEKTRISCHEN RITTER, Bastei 23071, DM 5.80. Der achte und vorletzte Band der Space-Opera-Serie "Flaming Bess".

## KLEINANZEIGEN

SF-Sammlungsauflösung! Gratis-Liste mit billigen dt. und engl. TB bei R. Ahr Münchnerstr. 37b 812 Weilheim

CRIME. Das Krimi-Journal. Im Oktober mit der ersten Ausgabe.  
NEU! Interviews, Artikel, Rezensionen, News, Film & Fernsehen. Kurz gesagt: Alles über den Krimi.  
Einzelheft DM 7,50. Jahresabo (vier Ausgaben) DM 26,-  
Bei Udo Hösterey, Hochstraße 20, 5600 Wuppertal 1  
Postgiro: Essen 446 360-438

**So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:**

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Anschrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a  
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

## IMPRESSUM

### SCIENCE FICTION TIMES

Magazin für Science Fiction und Fantasy

#### HERAUSGEBER

Harald Pusch

#### REDAKTION

**Redaktionsleitung:** Harald Pusch, Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

**Feature-Redaktion:** Marcel Bieger, Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

**Rezensions-Redaktion:** Dr. Florian Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370 Oberursel

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Hans-Jörg May, Rudolf Weinbrenner, Norbert Stresau, Edith Nebel, Uwe Anton, Jürgen Rüdiger, Ulrike Gottwald, Berthold Giese, Walter Udo Everlien, Norbert Kupper, Gerd Maximovic, Barbara Holland-Cunz, Monika Wendelin

**Grafische Gesamtgestaltung:** Bruno Stiegler, Augsburg

**Titelbild:** Richard Konold, Rickodesign

#### VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a

D-8901 Meitingen

Tel. 08271/5951

**Anzeigen:** siehe Verlag

**Vertrieb:** siehe Verlag

**Einzelpreis:** DM 6,00

**Abonnementspreis:** DM 64,00 einschl. MWSt. und Porto (Inland), DM 74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabonnements verlängern sich automatisch jeweils um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskriptensendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1987 by Science Fiction Times

Satz: CORIAN-VERLAG

Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers, Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

# EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

**H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens**

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

**Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner**

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

**Marion Zimmer Bradleys "Darkover"**

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Looock (Hrsg.)

**Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984**

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

**J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer**

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

**J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen**

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

**Die seltsamen Welten des Philip K. Dick**

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

**Stanislaw Lem: an den Grenzen der Science Fiction  
und darüber hinaus**

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

**Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatri-  
archale Gesellschaft**

Band 10

Dietmar Wenzel (Hrsg.)

**Kurd Laßwitz: Lehrer, Philosoph, Zukunftsträumer.  
Die ethische Kraft des Technischen**

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 29,80

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer

Bernhard-Monath-Str. 24 a

D-8901 Meitingen